

Danziger Volksblatt Westpreußisches Volksblatt

90 Jahre Danziger Zeitung

Bezugspreis: Durch Austräger oder Zweigstellen monatlich 2,50 DM, durch die Post im Freistaat und Deutschland 3,00 DM, nach Pommern durch Träger 4,00, durch die Post 4,25 DM, nach Polen unter Kreisband 8,25 DM, Einzelpreis 0,15 DM, davon 0,25 DM. Im Falle hoher Gewalt, Betriebsstörung oder Streit hat der Beateher oder Dienter keinen Anspruch auf Nachleistung der Zeitung oder Nachzahlung, falls die Zeitung in beträchtlichem Umfang verzögert oder nicht erachtet. Unverl. Manuskript werden nicht zurückgeliefert. Fernsprecher: Geschäftsstelle und Redaktion: 247 96 und 247 97. Haushaltssleitung: 248 97.

Anzeigenpreise und -bedingungen: Die einseitige Millimeterseite (31 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenteil 10 Pf. im Rechteckteil (88 mm breit) 50 Pf. Auslandsspreize, Beilagen und Rabattfälle nach Tarif. Auf ähnliche Anzeigen kein Rabatt. Blatt- u. Terminkündigung sowie telefon. Bestellungen und Abbestellungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler infolge unbedeutlichen Manuskripts oder tel. Aufgabe keine Gewähr. Bei verzögter Zahlung, Konkursen, Verleihen und gerichtl. Verstreichenungen kein Rabatt. Gerichtsstand Danzig. Telar. Adresse: Landeszeitung Danzig

Senator Prälat Sawatzki spricht:

Die Neubildung der Danziger Regierung und das Zentrum

Massenkundgebung der Zentrumsparthei in der übersäumten Sporthalle — Beifallsstürme — Einmütige Billigung der Haltung der Zentrumsfraktion.

Vier Wochen sind seit der Volksabstimmung ins Land gegangen. Der neue Volksabstimmung ist zusammengetreten, hat die neue Regierung aus Nationalsozialisten und Zentrum gebildet und hat ihr ein weitgehendes Ermächtigungsgebot gegeben. Ein bedeutender, wenn auch kurzer Abschnitt liegt hinter uns, ein neuer, bedeutamer beginnt. Da war der Augenblick gekommen, daß die Zentrumsparthei ihre Wähler, die ihr in dem schweren Wahlkampf so tapfer und treu gefolgt waren, wieder einmal zusammenriefen, um ihr durch den Mund des Führers Rechenschaft abzulegen über die getanen Schritte und diese selbst zu erklären. Das ist gestern in glänzender und befriedigender Weise durch den Mund des langjährigen Vorkämpfers und Abgeordneten, Senator Prälat Sawatzki, geschehen.

Die Parteileitung hatte für gestern abend zu einer Versammlung nach der überaus geräumigen Sporthalle geladen. Der Wahlkampf, der uns überall überfüllte Massenversammlungen brachte, liegt nicht lange hinter uns, und es ist eine allbekannte Erziehung, daß nach dem Hochdruck der Wahlen gewöhnlich bei allen Parteien eine gewisse Versammlungsmüdigkeit einsetzt, womit auch die Zentrumsparthei für gestern wohl gerechnet hatte. Doch dem ist nicht so gewesen. Unser Zentrumswahlkampf ist durch die Wahl und durch die Ereignisse bei uns, mehr noch durch die Nachrichten, die aus dem Reiche zu uns herüberkommen, wachgerüttelt und politisch aufs höchste interessiert. Und so sah man gestern die Wähler auch in Scharen zur Sporthalle strömen, die schon lange vor 8 Uhr, dem Zeitpunkt des Beginns der Versammlung, dersachen überfüllt waren, daß viele nicht mehr Einlaß finden konnten und zurücklehnen mußten. Die geistige Versammlung stand in Bezug auf Massendrang und Stimmung in nichts der am gleichen Ort stattgefundenen Versammlung vom 14. Mai nach, mit welcher wir den Wahlkampf offiziell eröffneten. Die Stimmung war ausgezeichnet. Das zeigte sich gleich, als der Redner des Abends, Senator Prälat Sawatzki, den Saal betrat, wo er mit stürmischen Händelassungen empfangen wurde. Der gleiche Beifall begleitete ihn, als er zu seiner Rede ans Rednerpult ging. Oftmals wurde seine Rede unterbrochen durch jüngliche Beifallskundgebungen oder Zurufe der Unterstützung bei einzelnen Mitteilungen, die er über gewisse Vergangenheit im Reiche machte. Nicht enden wollender Beifall war der Dank, den dem Redner am Schlüsse aus der Massenversammlung entgegenklang. Das alles zeigte mit überaus großer Deutlichkeit, daß die Zentrumsparthei fest und unerschüttert dachte, daß die Zentrumswähler treu zu ihren Führern stehen, daß sie sie und ihre Handeln vertragen, daß sie ihnen unbedingt vertrauen und ihnen unbedingt folgen. Das eröffnet die allerbesten Aussichten auch für die Zukunft, das sagt aber auch allen Gegnern unserer Zentrumsparthei: Das Zentrum ist keine

Partei wie die übrigen Parteien, das Zentrum steht fest und unerschüttert da, das Zentrum ist eine Macht, über die man nicht zur Tagesordnung übergehen kann, der Zentrumssturm steht um so stärker gefügt und unerschütterlich, je mehr die Stürme ihn umstoßen und die Feinde gegen ihn anrennen.

Schmiede Konzertmusik erklang von 7.30 bis 8 Uhr von der aus den Wahlversammlungen rühmlich bekannten Kapelle. Ein schneidiger Marsch begleitete den Einmarsch des Windhorstbanners, ein fröhlicher Prolog eines Windhorstbündlers und das Windhorst-Kampflied leiteten über zur

Begrüßungsansprache des Landesführers Dr. Stachnik

der ausführte:

Im Namen des Hauptvorstandes der Zentrumsparthei eröffne ich die heutige Versammlung und heiße Sie alle herzlich willkommen. Mit Freude kann ich feststellen, daß Sie unserer Aufforderung hierherzukommen, um Aufklärung über die politische Lage zu erhalten, so zähre ich nachgekommen sind.

Vor 6 Wochen hatten wir uns hier in demselben Raum zusammengefunden zum öffentlichen Auftritt unserer Wahlkampf. Damals laufte auf uns noch das Gefühl einer ungewissen Zukunft und doch verliehen wir damals die Sporthalle zuverlässiglich mit den uns vom Herrn Prälaten Sawatzki gebotenen Parole:

Wir fürchten nichts.

Inzwischen ist die Entscheidung gefallen: untere Reihen wankten nicht; wir haben uns nicht nur behauptet, sondern wir haben 1100 Stimmen gegenüber der letzten Wahl mehr erhalten. Ihnen für die darin erwiesene Treue zu danken ist mir als Vorsitzenden der Danziger Zentrumsparthei heute Herzensbedürfnis.

Die Wahlarbeit war für die Parteileitung schwer, aber sie war nicht umsonst. Das ist für uns Freunde und Gerechtigkeit, das ist uns Beweis, daß wir den richtigen Weg gehen. Leider ist uns infolge der Litsenverbindung der Nationalsozialisten mit dem Jungdo unser bisheriges 11. Mandat im Volksabstimmung verlorengegangen; es fehlten uns nur einige Dutzend Stimmen. Das ist bedauerlich; das darf uns aber nicht entmutigen; sondern es wird uns nur anpornen, uns zeitiger und besser für den nächsten Wettengang rüsten. Wir müssen und werden es wieder erreichen!

Und nun steht vor uns die Frage:

Wie wird jetzt unsere Volksvertretung unter den neuen Verhältnissen ihre Arbeit einrichten müssen?

Wie der Conti-Dienst mitteilt, gelang es gestern, einer Zentrale der niederrheinischen KPD und des niederrheinischen kommunistischen Nachrichtendienstes auf die Spur zu kommen. Der größte Teil der Mitglieder dieses Dienstes wurde verhaftet.

Im Bereich des Polizeipräsidialbezirks Bochum wurden gestern 23 Funktionäre der KPD in Schuhhaft genommen.

Auf Veranlassung der württembergischen politischen Polizei sind vorgestern aus dem Schuhhaftlager Henberg wiederum 193 politische Schuhhaftgefange entlassen worden.

Im Rahmen der Reichsaktion gegen die Sozialdemokratische Partei wurde der ehemalige Braunschweigische Ministerpräsident und frühere sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Reichsanwalt Dr. Jasner in Schuhhaft genommen.

Ministerpräsident Göring hat den Referenten der Hochschulen für Lehrerbildung, Prof. Dr. Ernst Bargheer, zum Ministerialrat ernannt.

Im Dombrower Revier (Kattowitz) ist die Polizei einer weitverbreiteten kommunistischen Organisation auf die Spur gekommen. Etwa 60 Personen wurden verhaftet.

Bei den Maßnahmen gegen Funktionäre der KPD und SPD in Sennelberg wurden insgesamt 265 Personen in Schuhhaft genommen.

Die Verwaltungsbehörde der Londoner City hatte die Delegierten der Weltwirtschaftskonferenz Montag abend zu einem Festmahl geladen, an dem die Vertreter von 66 Staaten teilnahmen.

Die angekündigte Unterredung zwischen dem russischen Außenminister Litvinow und dem englischen Staatssekretär des Auswärtigen, Sir John Simon, hat Montag im Foreign Office stattgefunden.

Im Festzehrungsprozeß um die Poststrafenklage wurde der frühere Postsekretär Franz Kugler zu einem Jahr Gefängnis und 30 000 M. Geldstrafe, der Dienststelle Gräbel zu einem Jahr Gefängnis und 10 000 M. Geldstrafe verurteilt. Frau Kugler und Frau Gräbel wurden wegen Beihilfe zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Neues in Kürze

Reichsbahnpräsident Dr. Schacht ist gestern nachmittag auf dem Luftwege aus Berlin in London eingetroffen.

Wie der Zeitungsdienst berichtet, hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront verfügt, daß die bisher getrennten Zentrale für Tariffragen und Sozialfragen zusammengelegt werden. Das neue Amt, zu dessen Leiter Peppeler bestellt wurde, führt den Namen „Amt für Sozialpolitik“.

Gegen den bisherigen obersten SA-Führer Österreichs, Bundesrat Reichen, ferner gegen die gleichfalls flüchtigen niederösterreichischen Landesräte Straßmeyer und Renzinger wurden Stellbriefe erlassen.

Das Börsenverbundesrat teilte mit, daß aus Deutschland nahezu 70 Telegramme eingetroffen seien, in denen gegen die Überzeugung deutschen Gebietes durch fremde Flugzeuge auf das Entscheidende protestiert und um Schaffung eines ausreichenden Luftschutzes für Deutschland erucht wird. Die Telegramme stammen von vielen großen Städten, Organisationen, Handelskammern usw. aus allen Teilen des Reiches.

Meldungen aus Batavia zufolge sind bei dem Erdbeben im Bezirk Süd-Benloren auf Westsumatra 76 Menschen ums Leben gekommen; ferner ist eine größere Anzahl Verletzte zu beklagen. Die stärksten Auswirkungen hatte das Erdbeben im Distrikt Ranau, wo allein 67 Menschen getötet wurden. Die meisten von ihnen wurden zwischen den Trümmern der einstürzenden Häuser begraben.

Im Präsidialbezirk Rellinghausen wurden gestern 45 Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei festgenommen.

Nach einer Verfügung der Reichsleitung der NSDAP, sollen Mitglieder der NSDAP, die nach dem 30. Januar 1933 ihren Beitritt erklärt haben, einer zweijährigen Bewährungszeit bis zur endgültigen Aufnahme in die Partei unterworfen werden.

Im Regierungsbezirk Magdeburg sind etwa 2000 SPD-Funktionäre in Schuhhaft genommen worden.

Antwort auf diese Frage wird uns heute unser alter bewährter Führer, Prälat Sawatzki geben. Und ich heiße Sie, sehr verehrter Herr Prälat in unserer Mitte herzlich willkommen, heiße Sie willkommen in demselben Saale, in dem Sie vor 6 Wochen Ihre große, ja viel beachtete Wahlrede hielten.

Gemäß unserer Jahrzehntelangen bewährten Zentrumstradition stehen wir positiv zum Staat. Als Wächter des heiligen Dreigestirns: Für Wahrheit, Recht und Freiheit führen auch wir wie die frühere Zentrumschar uns verpflichtet, für die Volksenschaft, für den Staat tätig zu sein. Es ist uns das heilige, von Gott gesetzte Pflicht.

Und wie frühere Generationen werden auch wir alles daran setzen müssen, um dem staatlichen Leben und Wirken auch den Stempel unserer Geiste aufzudrücken. Möge die heutige und die kommende große Zeit, die Zeit eines gewaltigen vorwärtsstrebenden Werdens, in uns kleine Menschen finden!

Nach diesen einleitenden Worten ergriff Senator Prälat Sawatzki von der Versammlung abermals stürmisch begrüßt, das Wort zu seiner nahezu einstündigen Rede, in der er ausführte:

Rückblick auf das Wahlergebnis

Ein schwerer Wahlkampf liegt hinter uns. Wir vom Zentrum haben unsere Pflicht getan. Bei Tausenden strömten unsere Parteifreunde zu den Versammlungen; niemals waren sie so stark besucht, so glänzend organisiert und mit so packendem Rednern besetzt, wie in diesem Wahlkampf. Das alles, trotzdem wir allein standen, ohne Unterstützung von Rednern aus dem Reich, ohne große Geldmittel, wie sie anderen Parteien zur Verfügung standen. Die allgemeine Psychose der neuen Bewegung hat auch aus unseren Reihen manche hinweggeführt, trotzdem sind diese Lücken durch andere wieder ausgefüllt worden, so daß wir 1½ Tausend Wähler mehr zählen konnten.

Wir haben uns behauptet trotz

des Ansturms unserer Gegner, wie es allgemein anerkannt worden ist.

Wenn wir aber auf den Gesamtaufstand der Wahl hinblicken und alle Parteien in unser Blickfeld rücken, ergibt sich als Resultat, daß wohl alle Parteien mit dem Ausfall nicht recht zufrieden sein werden.

Die Nationalsozialisten haben wohl 50,3 Prozent der Stimmen erhalten, also eine kleine Mehrheit, aber zu Frieden werden sie damit nicht sein, wenn es auch, objektiv betrachtet, als ein großer Erfolg angesehen werden muss.

Die Deutschnationalen sind trotz aller Anstrengungen stark dezimiert worden.

Die Sozialdemokraten und Kommunisten haben sich bei dem großen Ansturm gegen den Nationalsozialismus besser gehalten als man erwartete, sie sind aber zur vollständigen Bedeutungslosigkeit im politischen Leben herabgesunken.

All die kleinen Parteien und Parteispaltungen sind verschwunden, was wir mit Freuden konstatieren können.

Das Zentrum hat sich in seiner Wählerzahl gehalten. Die Hoffnung aber, aus anderen Kreisen wenienswerten Zuspruch zu erhalten, hat sich als trügerisch erwiesen, wie immer bei jedem Wahlkampf.

Das Zentrum hat keine Wähler, nur seine Zahl überzeugt und gefüllt. Die Gesamtkonstellation der politischen Machtverhältnisse hat sich aber verschoben, indem das Zentrum aus seiner Schlüsselstellung heraustritt.

Es wäre verkehrt, hier vor die Augen zu verstellen und daraus nicht die politischen Notwendigkeiten in Rechnung zu stellen. Zufrieden mit dem Ausfall der Wahl wird wohl keine Partei sein, auch wir vom Zentrum nicht, wenn wir auch stolz darauf sind, daß wir unsere Wählerschar vergrößern konnten.

Gestalte dürfen aber bei einer politischen Stellungnahme nicht anstehend geben sein.

Auf dem leichten Delegiertentag unserer Partei vor der Wahl bei Aufstellung der Kandidaten, hatte ich den Auftrag, einen Vortrag über die Stellungnahme unserer Partei für diesen Wahlkampf zu halten. Ich habe damals gesagt: „Wir wollen diesen Wahlkampf mit aller Stärke, nicht allein defensiv sondern auch offensiv führen, aber so, daß wir dem Gegner nach dem Wahlkampf auch wieder die Hand reichen können.“

Im Allgemeinen ist dieses von uns auch gehalten worden. Es lag also damals schon in der großen Klarheit, daß wir mit den Nationalsozialisten zusammengehen würden.

Die Deutschnationalen sind trotz aller Anstrengungen der nationalsozialistischen Führer in Danzig wegen der andersgearteten Machtverhältnisse nicht angewendet werden können, uns schreckt. Dazu kam eine gewisse Voreingenommenheit und ein gewisser Misstrauen in weiten Kreisen unserer Wählerschaft, das durch den Wahlkampf noch verstärkt worden war. Ich spreche das hier offen aus, da ich die Stimmung unserer Wählerschaft kenne.

Gestalte dürfen aber bei einer politischen Stellungnahme nicht anstehend geben sein.

Auf dem leichten Delegiertentag unserer Partei vor der Wahl bei Aufstellung der Kandidaten, hatte ich den Auftrag, einen Vortrag über die Stellungnahme unserer Partei für diesen Wahlkampf zu halten. Ich habe damals gesagt: „Wir wollen diesen Wahlkampf mit aller Stärke, nicht allein defensiv sondern auch offensiv führen, aber so, daß wir dem Gegner nach dem Wahlkampf auch wieder die Hand reichen können.“

Im Allgemeinen ist dieses von uns auch gehalten worden. Es lag also damals schon in der großen Klarheit, daß wir mit den Nationalsozialisten zusammengehen würden.

Die Deutschnationalen sind trotz aller Anstrengungen der nationalsozialistischen Führer in Danzig wegen der andersgearteten Machtverhältnisse nicht angewendet werden können, uns schreckt. Dazu kam eine gewisse Voreingenommenheit und ein gewisser Misstrauen in weiten Kreisen unserer Wählerschaft, das durch den Wahlkampf noch verstärkt worden war. Ich spreche das hier offen aus, da ich die Stimmung unserer Wählerschaft kenne.

Gestalte dürfen aber bei einer politischen Stellungnahme nicht anstehend geben sein.

Auf dem leichten Delegiertentag unserer Partei vor der Wahl bei Aufstellung der Kandidaten, hatte ich den Auftrag, einen Vortrag über die Stellungnahme unserer Partei für diesen Wahlkampf zu halten. Ich habe damals gesagt: „Wir wollen diesen Wahlkampf mit aller Stärke, nicht allein defensiv sondern auch offensiv führen, aber so, daß wir dem Gegner nach dem Wahlkampf auch wieder die Hand reichen können.“

Im Allgemeinen ist dieses von uns auch gehalten worden. Es lag also damals schon in der großen Klarheit, daß wir mit den Nationalsozialisten zusammengehen würden.

Die Deutschnationalen sind trotz aller Anstrengungen der nationalsozialistischen Führer in Danzig wegen der andersgearteten Machtverhältnisse nicht angewendet werden können, uns schreckt. Dazu kam eine gewisse Voreingenommenheit und ein gewisser Misstrauen in weiten Kreisen unserer Wählerschaft, das durch den Wahlkampf noch verstärkt worden war. Ich spreche das hier offen aus, da ich die Stimmung unserer Wählerschaft kenne.

Gestalte dürfen aber bei einer politischen Stellungnahme nicht anstehend geben sein.

Auf dem leichten Delegiertentag unserer Partei vor der Wahl bei Aufstellung der Kandidaten, hatte ich den Auftrag, einen Vortrag über die Stellungnahme unserer Partei für diesen Wahlkampf zu halten. Ich habe damals gesagt: „Wir wollen diesen Wahlkampf mit aller Stärke, nicht allein defensiv sondern auch offensiv führen, aber so, daß wir dem Gegner nach dem Wahlkampf auch wieder die Hand reichen können.“

Im Allgemeinen ist dieses von uns auch gehalten worden. Es lag also damals schon in der großen Klarheit, daß wir mit den Nationalsozialisten zusammengehen würden.

Die Deutschnationalen sind trotz aller Anstrengungen der nationalsozialistischen Führer in Danzig wegen der andersgearteten Machtverhältnisse nicht angewendet werden können, uns schreckt. Dazu kam eine gewisse Voreingenommenheit und ein gewisser Misstrauen in weiten Kreisen unserer Wählerschaft, das durch den Wahlkampf noch verstärkt worden war. Ich spreche das hier offen aus, da ich die Stimmung unserer Wählerschaft kenne.

Gestalte dürfen aber bei einer politischen Stellungnahme nicht anstehend geben sein.

Auf dem leichten Delegiertentag unserer Partei vor der Wahl bei Aufstellung der Kandidaten, hatte ich den Auftrag, einen Vortrag über die Stellungnahme unserer Partei für diesen Wahlkampf zu halten. Ich habe damals gesagt: „Wir wollen diesen Wahlkampf mit aller Stärke, nicht allein defensiv sondern auch offensiv führen, aber so, daß wir dem Gegner nach dem Wahlkampf auch wieder die Hand reichen können.“

Im Allgemeinen ist dieses von uns auch gehalten worden. Es lag also damals schon in der großen Klarheit, daß wir mit den Nationalsozialisten zusammengehen würden.

Die Deutschnationalen sind trotz aller Anstrengungen der nationalsozialistischen Führer in Danzig wegen der andersgearteten Machtverhältnisse nicht angewendet werden können, uns schreckt. Dazu kam eine gewisse Voreingenommenheit und ein gewisser Misstrauen in weiten Kreisen unserer Wählerschaft, das durch den Wahlkampf noch verstärkt worden war. Ich spre

Erklärungen

haben, auf Grund welchen Programms die Nationalsoz. Partei die Regierung zu führen gedenke, insbesondere:

1. in bezug auf Verfassung, Recht, Freiheit,
2. Stellung der Staatsbediensteten,
3. Vereins- und Versammlungsgesetz usw., ferner
4. für Fragen der äußeren Politik.

Die Erklärungen, die uns über das Programm der Regierung gegeben wurden, waren so, daß wir in gegenwärtigem Vertrauensverhältnis einstimmig troß mancher Bedenken in der Fraktion beschlossen haben, der Regierung beizutreten.

Die Regierungserklärung des Herrn Präsidenten des Senats enthält in großen Zügen dieselben Erklärungen.

Im einzelnen kann ich selbstverständlich auf alles nicht eingehen. Nur einiges will ich sagen:

1. Ein die Verfassung änderndes Gesetz kommt nicht in Frage, ist auch nicht beabsichtigt;

2. wenn etwas von der Regierung geschehen sollte, was wir nicht hoffen, das wir absolut nicht mitmachen können, so bleibt uns der Ausstritt vorbehalten.

Es ist mitin ein gegenwärtiges Vertrauensverhältnis geschaffen.

Wir bitten unsere Wählerschaft, auch uns, ihren gewählten Vertretern, Vertrauen entgegenzubringen, wenn wir nach reiflicher Überlegung das gewählt haben, was dem Gesamtwohl und dem Wohle der Partei und ihrer Angehörigen in gegebener Lage am besten ist.

Wir haben dann einem einfachen

Ermäßigungsgesetz

unsere Zustimmung gegeben, das ungefähr, nur in weiterer und klarerer Ausführung das enthält, was der Senat schon bisher hatte.

Die Verfassung mit allen Rechten darf dadurch in seiner Weise berührt werden.

Ich sage dieses ausdrücklich, weil in weiten Reihen Unkenntnis herrscht zwischen einem einfachen und einem verschärfenden Gesetz, wie solches z. B. in Deutschland beschlossen worden ist. Zu einem einfachen Ermäßigungsgesetz gehört nur die einfache Mehrheit, die die Nationalsozialisten so wie so haben, zu einem verfassungändernden Gesetz gehört die qualifizierte Mehrheit, die nur mit den Stimmen des Zentrums gewonnen werden kann.

Trotz dieser Aussklärung kann ich es verstehen, wenn weite Kreise unserer Wähler nicht mit freudigem Herzen dieser politischen Lage zustimmen werden.

Warum eine gewisse Angstlichkeit?

Es kommt dieses daher, weil die deutschen Maßnahmen auf vielen Gebieten auch auf Danzig übertragen werden. Wenn vieles sich auf Grund der Stellung Danzigs auch nicht auf Danzig übertragen läßt, so werden doch viele Menschen dadurch polnisch gemacht. Wenn ich mich auch nicht in die politischen Maßnahmen des Deutschen Reiches einmischen kann und will, so muß ich doch sagen, was unsere Danziger Bevölkerung, soweit sie nicht nationalistisch ist, mit großer Sorge erfüllt.

1. Man spricht in Deutschland so viel von

Revolution,

nationaler und nationalsozialistischer Revolution. Man betont, daß diese Revolution noch lange nicht zu Ende ist. Das wird auf Danzig übertragen, in dem es eine Revolution nicht gibt und auch nicht geben kann. Verfassung, Gesetz und Ordnung müssen bestehen bleiben.

In jeder Revolution liegt eine Gefahr. Wenn sie nicht bald beendet ist, so lehrt uns die Geschichte, daß der Ausspruch richtig ist:

„Die Revolution frisht ihre eigenen Kinder.“

Mit großer Sorge sehen wir dem

Einbruch auf das kirchliche Gebiet

entgegen. Die Religion kann niemals Dienerin einer Staatsregierung sein. Noch viel mehr beruft uns der Einbruch in das kirchliche Vereinswesen. Kirchliche Vereine sollen verboten werden. Jugendvereine usw. sollen aufhören zu bestehen. Ich weise hin auf das angekündigte Verbot der katholischen und evangelischen Arbeitervereine.

Die kath. Arbeitervereine haben den Kampf gegen den Margismus und gegen den Klassenkampf aufgenommen seit Jahrzehnten.

In der Revolution 1918 waren es die kath. Arbeitervereine, die den Absturz in Bolschewismus und Marxismus

verhinderten. Waren sie damals abgesprungen, dann hätten wir die Räteregierung gehabt.

Man nennt sie jetzt „Staatsfeinde“.

Eine Episode aus meinem Leben: Einige Jahre vor dem Kriege fand eine große patriotische Versammlung der christl. nationalen Arbeiterschaft im Werkspiecherau in Danzig statt, veranstaltet von den kath. Arbeitervereinen und den christl. Gewerkschaften. Es erschienen dazu der Oberpräsident, der Kom. General Erzellenz v. Madsen mit seinem Stab. Die Versammlung war überfüllt und glanzvoll. Am Schluß der Versammlung trat Erz. v. Madsen an mich heran, drückte mir die Hand und sagte zu mir als dem damaligen Verbandspräsidenten:

Ich danke Ihnen, Herr Pfarrer, daß Sie diese Tausende von Männern als freue Staatsbürger erhalten und sie dazu erzogen haben.“

Und jetzt kommt ein Mann, Dr. Ley, und sagt: Das sind „Staatsfeinde“.

Weiter: Ein anderer führender Nationalsozialist, Oberpräsident Kubé, sagt, daß

die Zentrumpartei mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden

muß, ähnlich wie die Populare Partei in Italien. Ich weise ferner hin auf das Verhalten der Nationalsozialistischen Regierung und der nationalsozialistischen Parteigemeinde auf dem Münchener Gelehrtenstag.

Alle diese Vorgänge gehen uns an und für sich nichts an.

Wir leben in Danzig und hoffen, daß nach der Erklärung des Herrn Präsidenten Verfassung, Recht und Freiheit bestehen bleibt.

Ich es da aber zu verwundern, wenn bei der engen Verbindung mit dem Mutterlande Sorge und Besorgung auch in unsere Herzen einzieht?

Die bange Frage wird laut:

„Wird Rom zu Grunde gehen?“

Und er gibt darauf Antwort: Rom wird nicht zu Grunde gehen, wenn es noch wahrhaftes Rom gibt. Das römische Reich ging zu Grunde, weil es keine wahre Römer mehr gab.

Auch wir stehen an einer Seitenwende.

Wird das Zentrum, werden unsere katholischen so starken Organisationen, Arbeiter- und Jugendvereine, zu Grunde gehen? Mit dem hl. Augustinus spreche ich:

Sie werden nicht zu Grunde gehen, wenn es noch wahrhafte, kath. Männer und Frauen gibt, die mit ihrer Religion eng verbunden sind, die mit ihrer Kirche denken und fühlen. Diese wird es bei uns immer geben.

Doch es sie immer gibt, dafür werden wir uns mit unserer Person, mit unserem Wissen, Können und Haben, einsehen.

Das geloben wir.

*

Minutenlanger Beifall durchbrachte das Haus und wollte nicht endigen. Nach einigen Dankesworten des ersten Vorsitzers trat der 2. Landesvorsitzende, Bauge-

werksmeister Bergmann-Broßen, an das Rednerpult zu kurzem Treu- und Vertrauensbekenntnis, wobei dabei mit besonderem Nachdruck und unter stürmischem Beifall die Worte entschieden zurück, die der nationalsozialistische Studienrat Schramm am Sonnabend anlässlich des Fackelzuges gesprochen hat, daß nämlich im jetzigen Staate Deutsche Jugendkraft und Windthorstbund keine Dafeinsberechtigung mehr hätten. Unter dem Beifall der ganzen Versammlung forderte er, daß derartige Reden im Interesse der Einheit und Geschlossenheit unseres Staates und aller am Aufbau unseres Staates Mitwirkenden unterbleiben müßten. Dann verlas er folgende

Entschließung,

die mit großem Beifall ohne Widerspruch angenommen wurde:

Die am 26. Juni 1933 in der Sporthalle versammelten Zentrumswähler haben mit Interesse die Ausführungen des Senators Prälat Sawatzki über die politische Lage und die Haltung der Zentrumsfraktion gehört. Sie erkennen an, daß die Wahl vom 28. Mai dem Zentrum neue große Aufgaben gestellt hat. Sie billigen es voll und ganz, daß sich die Zentrumsfraktion im Sinne ihrer traditionellen nationalen und christlichen Politik als staatsbehaltenden und staatsaufbauenden Gründen an der Regierungsbildung beteiligt hat und sprechen der Fraktion und den Senatoren des Zentrums das volle Vertrauen aus. Sie ver sprechen erneut treues Zusammenhalten und unverbrüchliche Treue zu den alten, ewig neuen und zeitgemäßen Grundlagen des Zentrums: für Wahrheit, Recht und Freiheit!

Mit dem begeistert gesungenen Deutschlandlied und dem Ausmarsch der Banner fand die imposante, überaus harmonisch verlaufene Kundgebung gegen 10 Uhr ihren Abschluß.

Die Tagung des deutschnationalen Bundes des gewerblichen Mittelstandes verboten

Reichswirtschaftsminister Hugenberg sollte sprechen.

Berlin, 26. Juni (WDB). Die Reichsgruppenfertigung des Deutschen Nationalen Bundes des gewerblichen Mittelstandes, die heute abend in Kroll's Festsaal angefeuert war und auf der n. a. Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg sprechen sollte, ist polizeilich verboten worden.

Das Verbot der Tagung erfolgte im Zusammenhang mit dem Verbot der Nebenorganisationen der deutschnationalen Kampfringe. Irrtümlich war von offizieller Stelle dabei der Deutschen Nationalen Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes genannt worden, der tatsächlich garnicht besteht. Gemeint war der deutsch-

nationale Bund des gewerblichen Mittelstandes, der diesen Irrtum benutzt, um für heute noch eine Kundgebung einzuberufen.

Vor der Indienststellung der „Gorch Fock“

Kiel, 26. Juni. (WDB). Die Abnahmefahrt des neuen Segelschiffes der Reichsmarine, „Gorch Fock“, die heute bei gutem Segelwetter in der Kieler Bucht vor sich ging, ist in jeder Beziehung sehr befriedigend verlaufen. Das Schiff wird daher bereits morgen, drei Tage vor dem ursprünglich vorgesehenen Zeitpunkt, mit einer kurzen Feier, bei der der künftige Kommandant des Schiffes, Kapitän a. See Wemels, eine vom Rundfunk übertragene Ansprache halten wird, in Dienst gestellt werden. Unmittelbar darauf wird die „Gorch Fock“ mit der Stammbesatzung zu ihrer ersten Fahrt unter Reichsmarineflagge in See gehen.

40000 Katholiken im Berliner Stadion

31. Märkischer Katholikentag.

Der 31. Märkische Katholikentag, der Sonntag im Grunewald-Stadion in Berlin stattfand, war nicht nur ein Erlebnis persönlicher Art, es war auch ein bedeutungsvoller, über die üblichen Grenzen weit hinausreichender starker Vorentscheid der Katholiken der Reichshauptstadt. Die große Arena des Stadions glich einem Riesendom mit dem Himmelsgewölbe darüber: Gemeinsam traten in ihm die Gläubigen zum Lied des Herrn. Entsprechend dem Grundgedanken des vom Papst verkündigten Heiligen Jahres war dieser Katholikentag ganz der Eucharistie geweiht; er war gleichzeitig ein Beikennis für Volk und Vaterland, in dem den Führern des Volkes in Erklärung der Hirten schreiben des Episkopates gesagt wurde, welche wertvollen Kräfte aus dem katholischen Glauben heraus heute bereit sind, an der Neugestaltung der Geschichte mitzuwirken.

Das weite Rund des Stadions bot ein einzigartiges Bild. Ringsumher wehten die Kirchenflaggen. In der Mitte der Arena stand der große Opferaltar auf erhöhtem Podium, überzogen von einem riesigen Kreuzifix, Glockenläuten und Papstfahnen kündeten um 9 Uhr den Beginn der Feier an. Sie begleiteten den Einzug des Apostolischen Nuntius Orsenigo, der angeführt wurde von Kommunionmädchen, Messdienern, der Pfarrgemeinschaft und dem Domkapitel. Während der Vertreter des Berliner Bischofs, Generalvikar Steinmann (der die hl. Messe las) die Stufen des Altars emporstiegen, zogen die Fahnenabordnungen der katholischen Vereine, der studentischen Korporationen, der Jugendorganisationen und der Verbände in die Arena.

Die Festpredigt hielt Domprediger Marianus Beiter O. P. von der hohen Gestalt Johannes des Täufers ausgehend, die der deutsche Meister Matthias Grünewald neben dem Kreuz auf Golgatha stellte, sprach Pater Beiter in fluger, treffender Deutung den Sinn und die Christusansprache unseres Heiligen zu erklären.

Nach der hl. Messe schritten 40 Priester zur Kanzel, um die Speisekelche in feierlicher Prozession zum Altar zu tragen. Während die Menge des Konfiteo betete, vollzog sich dann die Prozession des eucharistischen Brotes. Zu Tausenden strömten nun die Gläubigen — es waren etwa 40 000 Menschen im Stadion! — an die Kommunionbänke,

die um das rechteckige Altarpodium herum aufgestellt waren. In Viererreihen, in mustergültiger Ordnung empfing die überwältigende Mehrheit der Anwesenden das hl. Sakrament. Nachzu eine Stunde lang teilten die Geistlichen die Kommunion aus. Dann wurden unter Vollgesang die Biberen wieder in feierlichem Buge in die Kapelle zurückgetragen. Durch einen besonderen Gnadenweis des Heiligen Vaters war den Teilnehmern an der gemeinsamen Kommunion die Gewinnung des Inbildungsablasses des Heiligen Kreuzes für Verstorbene ermöglicht. — Am Schluß des Gottesdienstes erzielte der Apostolische Nuntius den Päpstlichen Segen.

Nach einer Pause folgte dann

Das Konkursverfahren gegen die „Volksstimme“

Die erste Gläubigerversammlung. — Eine Überschuldung des Betriebes von 7200 Gulden.

Unter Vorsitz des Konkursrichters, Amtsgerichtsrats Dr. Neumann fand gestern im Saal des Arbeitsgerichts die erste Gläubigerversammlung der „Danziger Volksstimme“ statt, auf der der Konkursverwalter, Diplom-Kaufmann Ugon über den bisherigen Verlauf des Verfahrens berichtete. Er ging zunächst auf die näheren Umstände bei der Gründung des Buchdruckerei u. Verlagsges. n. b. h. ein und beschäftigte sich dann mit den Gründen, die zur Eröffnung des Konkurses geführt haben. Am 4. Mai 1933 wurde, nachdem eine Einlage von 217 000 Gulden an den Einleger zurückgezahlt und hierfür ein Darlehen von der Firma Dr. Dalgaard, Kopenhagen, in Höhe von 217 000 dänischen Kronen aufgenommen worden war, eine eingetragene Hypothek zur zweiten Stelle in Höhe von 65 000 Gulden von der Bank für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Berlin zu zulässig verlangt, da diese

bereits am 1. Mai 1933 fällig

war. Da die Begleichung dieser Forderung von der Gemeindebörnerin mit dem Einwurf abgelehnt wurde, daß erst vereinbarungsgemäß Stundungsverhandlungen stattzufinden hätten, habe die Bank für Arbeiter, Angestellte und Beamte, vertreten durch den Gauleiter der NSDAP, Albert Forster in Danzig, den Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens gestellt.

Die Bilanz, die per 18. Mai 1933 mit rund 400 000 Gulden abschloß, ergab noch keine Überschuldung. Acht Tage später erfolgte die Eröffnung des Konkursverfahrens und die Bestellung eines vorläufigen Gläubigerausschusses, bestehend aus den Herren Rechtsanwalt Dr. Erich Willers, Albert Forster in Danzig, dem Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens gestellt.

Die Bilanz, die per 18. Mai 1933 mit rund 400 000 Gulden abschloß, ergab noch keine Überschuldung. Acht Tage später erfolgte die Eröffnung des Konkursverfahrens und die Bestellung eines vorläufigen Gläubigerausschusses, bestehend aus den Herren Rechtsanwalt Dr. Erich Willers, Albert Forster in Danzig, dem Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens gestellt.

Die Überschuldung beträgt demnach 7200 Gulden. Als der Konkursverwalter an dem betreffenden Tage in den Büros der „Volksstimme“ erschien, war die Ausgabe der Zeitung bereits im Druck fertiggestellt. Um evtl. eine Sabotage vorzubeugen, wurden mehrere Beamte des Sicherheitsdienstes mit der Überwachung der Maschinen beauftragt. Vertreter der SA forderten den Konkursverwalter auf, gegen ein mäßiges Entgelt den Weiterdruck der Zeitung zu gestatten, und brachten hierbei zum Ausdruck, daß bei Wehrnung ihres Antrages eine gewaltsame Herausgabe der Zeitung erfolgen würde. Eine Einigung kam dann auf der Basis zustande, daß die Zeitung gegen eine tägliche Vergütung von 100 Gulden gedruckt werden könnte. Daneben wurde vereinbart, daß eine Sonderausgabe wird und sämtliche Kasseneinnahmen der Konkursmasse zuflossen müßten. Weitere Verhandlungen, die noch nicht abgeschlossen sind, betreffen die evtl. Verpachtung oder den Verkauf der Maschinen.

Mit der Feststellung, daß gegen die Bestellung des Diplom-Kaufmanns Ugon zum Konkursverwalter keine Einmündung geltend gemacht wurde, schloß der Konkursverwalter die Sitzung.

die Bekennnisstunde zu Kirche und Volk. Die zahlreichen Fahnenabordnungen und die katholische Jugend nahmen wieder in der Arena Aufstellung, die Fahnen vor allem auf dem Altarpodium. Eine feierliche, unübersehbare Versammlung des katholischen Berlin hatte sich formiert, um für Deutschland zu kündigen.

Der Vorsitzende der katholischen Aktion der Reichshauptstadt, Ministerialdirektor Dr. Klausener, hielt die Hauptrede. Das gemalte Bildnis um den Altar und den Umbau der Nation, um den Neubau des Vaterlandes stellte, so führte Dr. Klausener aus, die Katholiken vor die gleichen Aufgaben wie alle Volksgenossen.

Der Redner gab seiner tiefen Freude darüber Ausdruck, daß der Reichskanzler in seiner Reichstagsrede vom 21. März betont hat, daß das Christentum das unerschöpfliche Fundament des stützlichen Lebens unseres Volkes sei.

Wir alle aber müssten uns darüber klar werden und sein, daß mit äußerer Mitteln allein die stützliche Wiedergeburt unseres Volkes nicht bewerkstelligt werden könnte,

wenn die Revolution der nationalen Erhebung nicht begleitet wäre von einer Revolution der inneren geistigen Erneuerung, dann sei alle Kraft, alle Arbeit, und alles Mühen vergebens. Und hier ständen wir erst am Anfang. Hier sei eine Aufgabe, zu der alle Gutachten beitragen müssten.

Das stärkste Beispiel eines wahren Volkgemeinschaft sei die Kommunionbank. Wie können größere Trägerkräfte für den Aufbau einer gottgewollten Ordnung des gesellschaftlichen Lebens gefunden werden, als aus dem Gedankengut, das uns an die Kommunionbank geführt habe. Das sei nicht Kommunismus, nicht Sozialismus, das sei wahres Christentum.

Es sei keine Überhebung, zu behaupten, daß die katholischen Vereine, insbesondere die katholischen Arbeitervereine, Hunderttausende von deutschen Arbeitern vor dem Auheulen an die Erfahrung des Sozialismus und des Kommunismus bewahrt haben; und das trost oft größter Anfechtung und persönlicher Nachteile.

Dr. Klausener bat den anwesenden Reichsminister Elz v. Nübel nach dem Reichskanzler die Erörterung der Berliner Kath

Unerhörte Anschuldigungen gegen die Bayerische Volkspartei

München, 26. Juni (WDB). Der Polizeipressebericht meldet: Wie schon berichtet wurde, hat die bayerische politische Polizei vor einigen Tagen bei den Funktionären der Bayerischen Volkspartei Haussuchungen vorgenommen, da begründeter Verdacht bestand, daß die BVP in engster Füllung mit der Döllfußregierung und der Heimarmee in Österreich steht und daß sie für das Verbot der NSDAP in Österreich mit verantwortlich sei. Bei den Haussuchungen wurde umfangreiches Material gefunden. Auf Grund der Ergebnisse der vorsichtig geschätzten Schriften sah sich die bayerische politische Polizei genötigt, die Festnahme der Reichs- und Landtagsabgeordneten der BVP sowie weiterer wichtiger Funktionäre in ganz Bayern anzuordnen.

Die Aktion gegen den politischen Katholizismus hat eindeutig den Beweis erbracht, daß es diesen Kreisen mit deren Beteuerungen, sich rechts hinter die nationale Regierung zu stellen und am Neuaufbau Deutschlands mitzuwirken, in keiner Weise ernst ist. Die Untersuchungen haben vielmehr ergeben, daß der politische Katholizismus bestrebt ist, in jeder Weise die Anordnungen der Regierung zu sabotieren und ihr sogar entgegenzuarbeiten. Es steht fest, daß diese Kreise jede Gelegenheit, insbesondere jede sich etwa ergebende politische Krise, dazu ausnutzen werden, ihre verlorene Machtposition wiederzogewinnen. Es ist ferner festgestellt worden, daß Versammlungsverbote umgangen und daß verbotene Wehrorganisationen illegal weitergeführt werden. Es werden Nachrichten durch Hinausgabe illegaler Zeitungen systematisch verbreitet, wodurch der Grußpropagand und der Verbreitung unrichtiger Meldungen Tür und Tor geöffnet sind. Die Angehörigen der Bahnwacht werden aufgefordert, dem Stahlhelm beizutreten, nicht etwa um diese Organisation zu stärken, mit der sie ja ideologisch in keiner Weise verbunden sind, sondern um diese Organisation zu durchsetzen und dann als Sprungbrett für ihre politischen Machtgüter zu benutzen.

Unter den in München in Schußhaft genommenen BVP-Mitgliedern befinden sich der ehemalige Staatsrat Fritz Schaeffer, der Bayernwacht-Führer Ley, der Generalsekretär der BVP, Dr. Pfeiffer, von Stinner, Fürst Karl von Wrede, Baron Hirsch von Planegg und Dr. Hundhamer.

Diese Anschuldigungen der bayerischen politischen Polizei sind geradezu ungeheuerlich, aber sie stellt nur allgemeine Behauptungen auf, ohne auch nur die Spur eines Beweises dafür zu erbringen, wie es ihre unbedingte Pflicht wäre. Wir kennen die Bayerische Volkspartei und den Geist, der in ihr steht, besser und wissen, daß diese Anschuldigungen nicht aufzutreten können. Freilich, wenn die Bayerische Volkspartei sich mehrt gegen die Allmacht des Staates, wie man sie besonders in Bayern seitens der Regierungskreise immer wieder verkündet, gegen die Auflösung katholischer Vereine und Organisationen, gegen die Forderung der bayerischen Machthaber, einzige und allein über die Jugend zu verfügen, so ist das nicht nur ihr gutes Recht, sondern ihre Gewissenhaftigkeit. Leider liegen die Dinge in Bayern so, daß die Bayerische Volkspartei nicht in der Lage ist, sich gegen die ungeheuerlichen Vorwürfe zu

wehren, weil Macht vor Recht geht und die Machthaber gemäß ihren früheren Ankündigungen nach einem Vorwand suchen, die Bayerische Volkspartei zu verbieten. Wir stellen diese Erklärung der bayerischen politischen Polizei auf dieselbe Stufe mit den Vorwürfen, die dieselbe Polizei gegen die Leitung des Münchener Katholischen Gelehrtenrates erhoben hat und die dann vom Bizekanzler von Papen selbst als völlig falsch dem Reichskanzler und der deutschen Oeffentlichkeit gegenüber bezeichnet worden sind.

Hitlerjugend löst DIA und kath. Jungmännerverein auf und beschlagnahmt das Vermögen

Altenhundem, 26. Juni. Wie die „Westdeutsche Volkszeitung“ meldet, erschien Sonntag abend, kurz nach 8 Uhr, Hitlerjugend unter Führung des Altenhundemer Hitlerjugendführers Gissel, des Land-

jägers Schuster in Zivil und des Sturmabnährüders Alexander Bergmoser im kath. Jugendheim und erklärte auf Grund eines Schreibens des Gaues 8, daß laut Verfügung des Reichsjugendführers Baldur von Schirach die DIA und der kath. Jungmännerverein aufgelöst seien. Die Geräte der DIA und der Kassenbestand wurden beschlagnahmt und darüber ein Schriftstück ausgestellt. Der Kassenbestand wurde gleich mitgenommen, während die Geräte noch im Jugendheim lagern.

Da eine Verfügung über Auflösung der DIA und der kath. Jungmännervereine nicht erlassen worden ist, handelt es sich hier um strafbare örtliche Sonderaktion, gegen die die örtliche Vereinsleitung sofort die notwendigen Schritte beim Landratsamt und der Arnsberger Regierung zur Weiterleitung an das Innenministerium unternehmen wird. Gleichzeitig hat sich die Vereinsleitung an die Bischöfliche Behörde und die Zentralstelle des kath. Jungmännerverbandes in Düsseldorf gewandt. Wie wir hierzu noch mitteilen können, ist nach Informationen aus zuverlässiger Quelle ein Verbot der DIA und der katholischen wie der evangelischen Jungmännervereine nicht erlassen. Örtliche Sonderaktionen in dieser Hinsicht sind daher ungesetzlich und strafbar.

Radikales Vorgehen gegen alle Abgeordneten der SPD in Preußen

Durchführungsbestimmungen zu der Aktion gegen die SPD.

Berlin, 26. Juni. Wie das WDB-Büro meldet, hat der Preußische Innenminister Durchführungsbestimmungen zu dem Betätigungsverbot für die SPD erlassen, die sich insbesondere auf die Ausübung sozialdemokratischer Mandate in Volksvertretungen usw. beziehen. Der Minister ordnet darin an, daß unter den von dem Betätigungsverbot betroffenen Personenkreis alle Mitglieder des Reichstages des Preußischen Landtages, des Preußischen Staatsrates und sonstiger Parlamente, also vor allem aller Provinzial- und Gemeindepalamente, fallen, die selbst Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei sind, oder die auf Grund von Wahlvorschlägen der Sozialdemokratischen Partei gewählt worden sind. Die Polizeibehörden haben solche Personen, die heute noch als Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei den Volksvertretungen und Gemeindevertretungen angehören, durch polizeiliche Verfügung aufzugeben, sich der weiteren Ausübung des Mandates zu enthalten. Die Polizeibehörden müssen ferner den Stellen, die bei den Gemeindeverwaltungen usw. die Diäten an sozialdemokratische Vertreter ausgezahlt haben, durch polizeiliche Verfügung mitteilen, daß die Auszahlungen gestoppt sind. Diese letztere Vorchrift bezieht sich nicht auf den Reichstag, Preußischen Landtag und Preußischen Staatsrat, deren Präsidenten unmittelbar verständigt wurden und die entsprechenden Anweisungen schon erteilt haben. Die Durchführungsbestimmungen sagen weiter, daß die Vermögensgegenstände der SPD polizeilich zu beschlagnahmen sind und daß eine Anweisung über ihre Einziehung zugunsten des Fiskus durch die Polizei demnächst noch ergeht.

Aus den Durchführungsbestimmungen ergibt sich, daß auch diejenigen bisherigen Mitglieder der SPD, die im Laufe der letzten Wochen aus irgendwelchen Gründen aus den Parlamentsfraktionen und aus der Partei ausgeschieden sind, von dem Betätigungsverbot in den Parlamenten betroffen werden. Der sozialdemokratische preußische Landtagsabgeordnete Franz (Oberschlesien) hatte mitgeteilt, daß er wegen der unklaren Haltung der SPD zu den in Prag sitzenden Emigranten schon vor einiger Zeit aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschieden sei. Es ist ihm jedoch vom Landtag mitgeteilt worden, daß trotzdem auch ihm gegenüber die Maßnahmen gegen die SPD in allen Punkten wirksam werden. Das gleiche trifft zu B. gegenüber dem preußischen Landtagsabgeordneten Hosaeker, der wegen seiner zwiespältigen Haltung in der letzten Zeit von der SPD ausgeschlossen war.

Der frühere preußische Landtagsabgeordnete Leinert hat dem Haus mitgeteilt, daß ihm das Verbot, den Landtag zu betreten, gerade an dem Tage zugegangen sei, an dem er sein 25jähriges Jubiläum als preußischer Landtagsabgeordneter feiern konnte.

Im übrigen gehen inzwischen bei den Parlamenten die Fahrkarten und Ausweise der Sozialdemokraten in großer Zahl ein. Die Mitglieder der SPD haben dem entsprechenden Erfassen der zuständigen Stellen sofort Folge geleistet.

Die dritte Woche der Londoner Konferenz

Keine Sensationen zu erwarten — Der englische und amerikanische Standpunkt hinsichtlich des internationalen Kreditverkehrs — Deutschland und die Handelsverträge.

London. Die Weltwirtschaftskonferenz begann Montag ihre dritte Woche mit nichtöffentlichen Sitzungen der verschiedenen Unterausschüsse. Die Beratungen der Weltwirtschaftskonferenz werden in dieser Woche in der Hauptstube unter Ausschluß der Deutschen Delegationen fortgesetzt.

Sensationelle Entwicklungen sind kaum zu erwarten.

Wenn die Verhandlungen hinter verschloßenen Türen hinreichend gediehen sind, werden die entsprechenden Ausschüsse und schließlich der Vollkonferenz vorgelegt werden. Amtliche britische Kreise sind mit den Fortschritten der Beratungen zufrieden, zumal die Konferenz das gegenwärtige Stadium eine Woche früher erreicht hat als man erwartete.

Schaklanzer Chamberlain

Sprach Montag nachmittag im Unterausschuß des Währungsaußschusses über Probleme des internationalen Kreditverkehrs und betonte, es sei zur Wiedergrundierung des internationalen Kreditgewährung

unbedingt notwendig, daß Gläubiger- und Schuldnerländer vollen Aufschluß über ihre jeweilige wirtschaftliche Lage geben,

damit die Kapitalanleger über die Sicherheit ihrer Anlagen ausreichend orientiert seien. Auch die Aufleihung von Anleihen müsse der Kontrolle der Gläubiger- und Schuldnerländer unterworfen werden. Der ungarische Vorschlag über die Schaffung einer großen internationalen Organisation, die über alle Kreditfragen zu verhandeln hätte, scheine reichlich verwidert zu sein. Besser wäre es, wenn alle Staaten selbst Kreditkörperschaften ins Leben riefen, die dann zu gemeinsamen Sitzungen zusammenentreten.

Jeder Versuch aber, eine einzige internationale Körperschaft zu schaffen, sei wegen der Beschränktheit der Bedingungen zu missbilligen.

Im übrigen erinnere er an die wertvollen Erhöhungen, die der Finanzausschuß des Börsenbundes bereits aus dem zur Debatte stehenden Fragenkomplex gesammelt habe. Zum Schluß beantragte der Schaklanzer, den Beratungsgegenstand dem Resolutionskomitee der Weltwirtschaftskonferenz zu übertragen.

Nach Chamberlain sprach das Mitglied der amerikanischen Delegation

Jägers Schuster in Zivil und des Sturmabnährüders Alexander Bergmoser im kath. Jugendheim und erklärte auf Grund eines Schreibens des Gaues 8, daß laut Verfügung des Reichsjugendführers Baldur von Schirach die DIA und der kath. Jungmännerverein aufgelöst seien. Die Geräte der DIA und der Kassenbestand wurden beschlagnahmt und darüber ein Schriftstück ausgestellt. Der Kassenbestand wurde gleich mitgenommen, während die Geräte noch im Jugendheim lagern.

Da eine Verfügung über Auflösung der DIA und der kath. Jungmännervereine nicht erlassen worden ist, handelt es sich hier um strafbare örtliche Sonderaktion, gegen die die örtliche Vereinsleitung sofort die notwendigen Schritte beim Landratsamt und der Arnsberger Regierung zur Weiterleitung an das Innenministerium unternehmen wird. Gleichzeitig hat sich die Vereinsleitung an die Bischöfliche Behörde und die Zentralstelle des kath. Jungmännerverbandes in Düsseldorf gewandt. Wie wir hierzu noch mitteilen können, ist nach Informationen aus zuverlässiger Quelle ein Verbot der DIA und der katholischen wie der evangelischen Jungmännervereine nicht erlassen. Örtliche Sonderaktionen in dieser Hinsicht sind daher ungesetzlich und strafbar.

Henderson und Paul Boncour für Vertagung der Abrüstungskonferenz

Deutschland widersteht sich einer Vertagung mit Entschiedenheit.

Paris, 26. Juni (WDB). Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, und der französische Außenminister Paul Boncour sind der Meinung, daß es zweckmäßig sei, die Abrüstungskonferenz zu vertagen. Henderson wird dem Büro der Konferenz morgen einen entsprechenden Vorschlag unterbreiten.

Berlin, 26. Juni (WDB). Am Dienstag sollen nach den bisherigen Dispositionen die Arbeiten der Abrüstungskonferenz in Genf fortgesetzt werden. Die deutsche Delegation ist zur Fortsetzung der Abrüstungsverhandlungen schon deshalb besonders interessiert, weil gerade auf dem Gebiet der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre Rüstungen einzuschränken, obwohl Deutschland durch das Diktat von Versailles gezwungen wurde, bis aufs äußerste abzurüsten. Es geht besonders auf der Abrüstungskonferenz um Deutschlands Gleichberechtigung. Wenn jetzt verlautet, daß der englische Vertreter Henderson aus Gründen aus dem Gebiet der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre Rüstungen einzuschränken, obwohl Deutschland durch das Diktat von Versailles gezwungen wurde, bis aufs äußerste abzurüsten. Es geht besonders auf der Abrüstungskonferenz um Deutschlands Gleichberechtigung. Wenn jetzt verlautet, daß der englische Vertreter Henderson aus Gründen aus dem Gebiet der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre Rüstungen einzuschränken, obwohl Deutschland durch das Diktat von Versailles gezwungen wurde, bis aufs äußerste abzurüsten. Es geht besonders auf der Abrüstungskonferenz um Deutschlands Gleichberechtigung. Wenn jetzt verlautet, daß der englische Vertreter Henderson aus Gründen aus dem Gebiet der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre Rüstungen einzuschränken, obwohl Deutschland durch das Diktat von Versailles gezwungen wurde, bis aufs äußerste abzurüsten. Es geht besonders auf der Abrüstungskonferenz um Deutschlands Gleichberechtigung. Wenn jetzt verlautet, daß der englische Vertreter Henderson aus Gründen aus dem Gebiet der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre Rüstungen einzuschränken, obwohl Deutschland durch das Diktat von Versailles gezwungen wurde, bis aufs äußerste abzurüsten. Es geht besonders auf der Abrüstungskonferenz um Deutschlands Gleichberechtigung. Wenn jetzt verlautet, daß der englische Vertreter Henderson aus Gründen aus dem Gebiet der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre Rüstungen einzuschränken, obwohl Deutschland durch das Diktat von Versailles gezwungen wurde, bis aufs äußerste abzurüsten. Es geht besonders auf der Abrüstungskonferenz um Deutschlands Gleichberechtigung. Wenn jetzt verlautet, daß der englische Vertreter Henderson aus Gründen aus dem Gebiet der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre Rüstungen einzuschränken, obwohl Deutschland durch das Diktat von Versailles gezwungen wurde, bis aufs äußerste abzurüsten. Es geht besonders auf der Abrüstungskonferenz um Deutschlands Gleichberechtigung. Wenn jetzt verlautet, daß der englische Vertreter Henderson aus Gründen aus dem Gebiet der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre Rüstungen einzuschränken, obwohl Deutschland durch das Diktat von Versailles gezwungen wurde, bis aufs äußerste abzurüsten. Es geht besonders auf der Abrüstungskonferenz um Deutschlands Gleichberechtigung. Wenn jetzt verlautet, daß der englische Vertreter Henderson aus Gründen aus dem Gebiet der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre Rüstungen einzuschränken, obwohl Deutschland durch das Diktat von Versailles gezwungen wurde, bis aufs äußerste abzurüsten. Es geht besonders auf der Abrüstungskonferenz um Deutschlands Gleichberechtigung. Wenn jetzt verlautet, daß der englische Vertreter Henderson aus Gründen aus dem Gebiet der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre Rüstungen einzuschränken, obwohl Deutschland durch das Diktat von Versailles gezwungen wurde, bis aufs äußerste abzurüsten. Es geht besonders auf der Abrüstungskonferenz um Deutschlands Gleichberechtigung. Wenn jetzt verlautet, daß der englische Vertreter Henderson aus Gründen aus dem Gebiet der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre Rüstungen einzuschränken, obwohl Deutschland durch das Diktat von Versailles gezwungen wurde, bis aufs äußerste abzurüsten. Es geht besonders auf der Abrüstungskonferenz um Deutschlands Gleichberechtigung. Wenn jetzt verlautet, daß der englische Vertreter Henderson aus Gründen aus dem Gebiet der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre Rüstungen einzuschränken, obwohl Deutschland durch das Diktat von Versailles gezwungen wurde, bis aufs äußerste abzurüsten. Es geht besonders auf der Abrüstungskonferenz um Deutschlands Gleichberechtigung. Wenn jetzt verlautet, daß der englische Vertreter Henderson aus Gründen aus dem Gebiet der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre Rüstungen einzuschränken, obwohl Deutschland durch das Diktat von Versailles gezwungen wurde, bis aufs äußerste abzurüsten. Es geht besonders auf der Abrüstungskonferenz um Deutschlands Gleichberechtigung. Wenn jetzt verlautet, daß der englische Vertreter Henderson aus Gründen aus dem Gebiet der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre Rüstungen einzuschränken, obwohl Deutschland durch das Diktat von Versailles gezwungen wurde, bis aufs äußerste abzurüsten. Es geht besonders auf der Abrüstungskonferenz um Deutschlands Gleichberechtigung. Wenn jetzt verlautet, daß der englische Vertreter Henderson aus Gründen aus dem Gebiet der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre Rüstungen einzuschränken, obwohl Deutschland durch das Diktat von Versailles gezwungen wurde, bis aufs äußerste abzurüsten. Es geht besonders auf der Abrüstungskonferenz um Deutschlands Gleichberechtigung. Wenn jetzt verlautet, daß der englische Vertreter Henderson aus Gründen aus dem Gebiet der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre Rüstungen einzuschränken, obwohl Deutschland durch das Diktat von Versailles gezwungen wurde, bis aufs äußerste abzurüsten. Es geht besonders auf der Abrüstungskonferenz um Deutschlands Gleichberechtigung. Wenn jetzt verlautet, daß der englische Vertreter Henderson aus Gründen aus dem Gebiet der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre Rüstungen einzuschränken, obwohl Deutschland durch das Diktat von Versailles gezwungen wurde, bis aufs äußerste abzurüsten. Es geht besonders auf der Abrüstungskonferenz um Deutschlands Gleichberechtigung. Wenn jetzt verlautet, daß der englische Vertreter Henderson aus Gründen aus dem Gebiet der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre Rüstungen einzuschränken, obwohl Deutschland durch das Diktat von Versailles gezwungen wurde, bis aufs äußerste abzurüsten. Es geht besonders auf der Abrüstungskonferenz um Deutschlands Gleichberechtigung. Wenn jetzt verlautet, daß der englische Vertreter Henderson aus Gründen aus dem Gebiet der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre Rüstungen einzuschränken, obwohl Deutschland durch das Diktat von Versailles gezwungen wurde, bis aufs äußerste abzurüsten. Es geht besonders auf der Abrüstungskonferenz um Deutschlands Gleichberechtigung. Wenn jetzt verlautet, daß der englische Vertreter Henderson aus Gründen aus dem Gebiet der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre Rüstungen einzuschränken, obwohl Deutschland durch das Diktat von Versailles gezwungen wurde, bis aufs äußerste abzurüsten. Es geht besonders auf der Abrüstungskonferenz um Deutschlands Gleichberechtigung. Wenn jetzt verlautet, daß der englische Vertreter Henderson aus Gründen aus dem Gebiet der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre Rüstungen einzuschränken, obwohl Deutschland durch das Diktat von Versailles gezwungen wurde, bis aufs äußerste abzurüsten. Es geht besonders auf der Abrüstungskonferenz um Deutschlands Gleichberechtigung. Wenn jetzt verlautet, daß der englische Vertreter Henderson aus Gründen aus dem Gebiet der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre Rüstungen einzuschränken, obwohl Deutschland durch das Diktat von Versailles gezwungen wurde, bis aufs äußerste abzurüsten. Es geht besonders auf der Abrüstungskonferenz um Deutschlands Gleichberechtigung. Wenn jetzt verlautet, daß der englische Vertreter Henderson aus Gründen aus dem Gebiet der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre Rüstungen einzuschränken, obwohl Deutschland durch das Diktat von Versailles gezwungen wurde, bis aufs äußerste abzurüsten. Es geht besonders auf der Abrüstungskonferenz um Deutschlands Gleichberechtigung. Wenn jetzt verlautet, daß der englische Vertreter Henderson aus Gründen aus dem Gebiet der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre Rüstungen einzuschränken, obwohl Deutschland durch das Diktat von Versailles gezwungen wurde, bis aufs äußerste abzurüsten. Es geht besonders auf der Abrüstungskonferenz um Deutschlands Gleichberechtigung. Wenn jetzt verlautet, daß der englische Vertreter Henderson aus Gründen aus dem Gebiet der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre Rüstungen einzuschränken, obwohl Deutschland durch das Diktat von Versailles gezwungen wurde, bis aufs äußerste abzurüsten. Es geht besonders auf der Abrüstungskonferenz um Deutschlands Gleichberechtigung. Wenn jetzt verlautet, daß der englische Vertreter Henderson aus Gründen aus dem Gebiet der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre R

Der deutsche Kaiserstab in Wien

Wohl durch nichts wird der Anspruch Wiens, die alte Kaiserstadt zu sein, deutlicher und weithin voller verständlich, als durch die Tatsache, daß seine Mauern den altenwürdigen Kaiserschädel des heiligen römischen Reiches deutscher Nation in sich bergen. Nicht immer hat er seinen Platz in der weltlichen Schatzkammer der kaiserlichen Hofburg gehabt. Wechselvoll wie das Geschick seiner Träger ist.

Aus sagenhaftem Dunkel beginnen erst in der Hohenstaufenseite die Anstrengungen seines heutigen Gestalt sichtbar zu werden. Wohl verfügte das abendländische Kaiserum seit seiner Erneuerung durch den großen Karl über äußere Zeichen seiner Würde, aber die Waffen, die den Zerfall der karolingischen Monarchie und das Verderben des neuen deutschbestimmten Kaiserstuhls begleiteten, verbunden mit dem Mangel eines festen Wohnsitzes, ließen nur Weniges aus diesem frühen Mittelalter zu uns kommen. Bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts die äußere Gestalt des Schatzes.

Wieder wurden die Kleinodien auf den kaiserlichen Türen mitgeführt oder in Zeiten der Unruhe auf den Stammstühlen verwahrt; unter den Luxemburgern kamen sie sogar nach Böhmen und Ungarn, zuletzt auf die ungarische Kronfeste Vízegrad. Auf Wunsch des Fürstentags wurden sie von hier nach Nürnberg gebracht, um in der Mitte Deutschlands an einem sicherer Ort zu sein. In der Heiligen-Geist-Kirche fanden sie ihren Platz und wurden jährlich einmal, am 14. Tage nach dem Karfreitag, dem Volke gezeigt, eine tiefergründende, schöne Seite, die sich bis zum Siege der Reformation in Nürnberg erholt. Die höchsten Beamten der Stadt hatten jedesmal bei einer Kaiserkrönung die Kleinode an den Kronungsstuhl zu überbringen.

Der Sturm der napoleonischen Zeit, der das alte Reich ins Grab stürzte, war es, der den ganzen Schatz nach Wien führte. Der alte Traum Frankreichs, am Siede Deutschlands die abendländische Kaiserwürde zu erringen und das Reich Karls des Großen neu ersieben zu lassen, schien damals durch den Genius seines französischen Imperators Wirklichkeit zu werden.

Begreiflich, daß der französische General Jourdan 1790 auf

seinem Zuge durch Süddeutschland in Nürnberg auch der alten Symbole der taurinischen abendländischen Kaisermarkt für seinen Herrn habhaft zu werden suchte. Seine Mühe war aber vergeblich. Kurz vorher hatte der Nürnberger Patrizier von Haller den Schatz nach Prag schaffen lassen. Bei diesem Transport, der zur Rettung der Kleinode eine Misere wählte, gingen leider einige Stücke endgültig verloren. Die napoleonischen Kriege ließen sie dann noch weiter nach Regensburg und über den Donauwörth nach Wien fliehen, von hier sogar noch zweimal nach Ungarn. Erst mit dem Siegesjahr 1813 fanden sie ungestörte Ruhe in Wien, wohin inzwischen auch die wenigen Nachen der Stadt des Schatzes gebracht worden waren. Es mutet fast wie eine Ironie der Geschichte an, daß der deutsche Kaiserstab gerade in dem Jahrzehnt, in die habsburgische Kaiserstadt gelangte, in dem Franz II. die alte Krone, die sein Geschlecht tausendjährig umgebracht hatte, von seinem Hause nahm und in einem lebhaft doch verfassungswirksamen Alte Reich und Würde für erschöpft erklärte.

Eine fromme Legende sucht am Ausgang des Mittelalters den ganzen Schatz seiner Herkunft nach in unmittelbare Beziehung zu Karl dem Großen zu bringen. Daraus ist soviel richtig, daß tatsächlich einige Stücke mindestens in die zeitliche Nähe des großen Frankenkaisers gerückt werden können. In erster Stelle

das berühmte Reichsevangelienbuch, auf das von den Kaisern der Krönungszeit abgelegt wurde. Es ist ein prachtvolles Purpurband in Goldschrift und tiefrotem Grund mit starken byzantinischen Stilelementen, zusammengehalten durch einen Einkauf aus vergoldetem Silber, der ein Meisterstück spätgotischer deutscher Goldschmiedekunst ist, mit einem herrlichen Saphir in der Mitte.

Das neunte Jahrhundert geht auch die Stufenburse

zurück, eine aus Goldblech und mit Edelsteinen verzierte Pilgerfass, die bei der Krönung als Reliquie auf den Altar gestellt wurde, da sie früher einmal mit der vom Blute des ersten Märtyrers getränkten Erde und Resten seiner Gebeine gefüllt war.

Das jahrgenomwobene und mit dem heiligsten Schimmer umgebene Stück dieser ältesten karolingischen Gruppe ist die heilige Lanze.

wahrscheinlich ein Erzeugnis einer niederrheinischen Stahlwerkstatt. Es ist merkwürdig, welche geschickliche Entwicklung dieses Kleinod in seiner Bedeutung durchgemacht hat, eine Entwicklung, die den Wandel der Kaiseridee selbst in symbolischer Form zum Ausdruck bringt: von dem ursprünglichen germanischen Königs- und Hohelichtzeichen zur Reliquie des Reiches. Schon im 10. Jahrhundert wurde die Lanze über Karl den Großen hinaus auf Konstantin und den Großen zurückgeführt. Noch galt sie aber als rechtswirkliches Symbol des Reiches, was daraus ersichtlich ist, daß sie unter Otto dem Großen auf dem Leichselbe dem deutschen Heere gegen die Magyaren vorangestragen wurde. Der Charakter der "heiligen Lanze", der ihr bereits damals anhaftete, kam rasch zur ausschließlichen Geltung mit einer merkwürdigen Umdeutung.

Bereits unter dem ersten Salier wurde sie als die Lanze des heiligen Mauritius angesehen, eines im alten Burgund hochverehrten Heiligen, an dessen Altar in Rom auch die Kaiserkrönung stattfand. Immer mehr wird sie zum reinen Heiligum, enthält sie doch auch einen Nagel vom Kreuz Christi, bis das späte Mittelalter in ihr überhaupt die Länge der Passion sieht, mit der Longinus den beiden Kreuzigen die Seite geöffnet hat. Auch die Kaiserwürde selbst wuchs ja immer stärker in einer kirchlich religiösen Funktion hinein. Während in der ersten Zeit noch eine schwere Auseinandersetzung zwischen dem Kaiser und dem Priester bestanden hatte, trat später immer weitergebender eine Durchformung der kaiserlichen Würde durch die priesterliche ein. Es ist eine zu wenig bekannte Tatsache, daß der Kaiser bei seiner Krönung in Rom den Weihgrabs eines Diaconus erhielt und Propst der Marienkirche zu Rom, sowie Kanonikus des Kölnner und des Ulricher Domkapitels wurde. Da, seit der Mitte des 14. Jahrhunderts ist es sogar bezeugt, daß er bei der Bekehrungsmeesse das Evangelium las, angefangen mit den Gewändern eines Diaconus und das Schwert in der Hand.

Völlig dem geistlichen Vorbild angepaßt ist die im Schatz vorhandene

Gewandung des Kaisers.

Es sind Stücke von unerhörter Pracht, zum größten Teile dem Krönungsornate der sächsischen Normannenfolge aus dem 12. Jahrhundert entstammend und durch die Staufer in den deutschen Kronschatz aufgenommen. Das Hauptstück dieser ganzen Gruppe ist der gewaltige über drei Meter im Durchmesser aufweisende Kaisermantel, wohl das größtartigste Denkmal sarazениsch-griechischer Kunstfertigkeit des hohen Mittelalters. Die arabische Schmiedkunst des Landes besagt, daß der Mantel im Jahre 528 der Heiligen (das ist 1133 n. Chr.) in der königlichen Werkstatt Palermos entstanden sei. Auch die meisten anderen Stücke des Ornates sind zeitlich und lokal verschieden süditalienisch, normannischen Herkunft, wie die Damastika, die Aliba, die Sanduiche, Strümpfe und Schuhe, wobei auch hier schon die Namen die kirchliche Form verraten, während die zweite sogenannte Adlerarmatika, ein herrlicher dunkler Purpur chinesischen Ursprungs mit vollendetem gotischen Stilereien den Geschmack der Zeit des Luxemburgers Karl IV. wieder gibt.

Interessant sind auch

die drei Schwerter,

die der Schatz aufweist; der Säbel Karls des Großen, mit dem der gekrönte Kaiser den Ritterschlag erzielte und der wohl tatsächlich bis in die karolingische Zeit zurückgeht und durch seine alt-orientalische Form die Meinung einer alten Tradition nicht ganz ausschließt, daß er vielleicht wirklich ein Geschenk Karls an den Frankenfürsten war. Weiter das sogenannte Mauritius-Schwert, ein langes Ritterschwert aus dem hohen Mittelalter, welches dadurch auch noch für die jüngste Vergangenheit von Bedeutung war, daß es nach dem Untergang des alten Reiches als einziges Stiel der Reichsleidenden in dem neuen österreichischen Kaiserstaate in Verwendung stand. Es wurde dem Kaiser bei der Krönung des österreichischen oder ungarischen Reichstages vom Oberstabsmarschall vorangestragen und zum letzten Male sogar 1916 bei der Krönung Kaiser Karls zum König von Ungarn in Budapest verwendet. Schließlich das genannte kaiserliche Ceremonienschwert, nach einer Legende Karl dem Großen von einem Engel überreicht, doch in seinem Stilmalern gleichfalls nach Sizilien weisend.

Wir übergehen die weiteren Einzelheiten, die ganze Reihe der Reliquien aus dem Leben des Herrn, der Apostel und bedeutender Heiliger, das reich geschmückte Reichskreuz aus dem

12. Jahrhundert, den Reichsapfel, die beiden Scepter und Schleifen mit dem

Hauptstück des ganzen Schatzes, dem höchsten Herrscherzeichen der Welt, der Deutschen Kaiserkrone.

Sie ist aus gesegnetem Gold mit reichen Edelsteinen und besteht aus einem Kreis von acht Platten, die durch einen Bügel überhöht werden. Die vordere Seite wird von einem Kreuzifix überzogen, unter dem sich früher der berühmte Stein, "der Wasse", befand, den Herzog Ernst von seinen Aventuren heimgebracht haben soll. Er ist leider bei der Frankfurter Krönung Josephs II. verloren gegangen. Die Darstellungen auf den Platten, in Bild und Schrift zeigen auf das Schönste den Kern der mittelalterlichen Weltanschauung, in der Geistlichen und Weltlichen so innig miteinander verschlungen waren. Es sind durchweg Szenen und Sprüche aus der Bibel, das Hauptbild Christus selbst zeigend, mit der lateinischen Inschrift: Per me reges regnant

Durch mich herrschen die Könige, wohl der schönste Wahlverspruch, den sich eine Regierung leisten kann. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Krone aus der Zeit Kaiser Konrads II., also der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts stammt. Das Reich, für das diese Krone ein höchstes Symbol war, ist dahin und es wäre utopisch, an seine Wiederaufrichtung zu glauben. Unser Volk ringt um eine neue Zukunft. Dieses taufendährige alte Reich war im tieffesten, doch durch die Kraft katholischen Formgestaltung mitgeschaffen worden. An seiner Wiege war die große Idee vom augustinischen Gottesstaat Vater gestanden. Wir Katholiken dürfen mit heiligem Ernst daran glauben, daß auch für Form und Inhalt der neuen Zukunft unseres Volkes die Kirche, das Christentum und die Kräfte des katholischen Volkes unentbehrliche Voraussetzung sein müssen. Möge uns der kommende Allgemeine Deutsche Katholikentag in Wien mit dem Glauben an diese Sendung erfüllen, die alten Symbole einer früheren christlich-deutschen Reichsherrlichkeit mögen uns dabei stets leuchtende Vorbilder und Mahner sein!

Verteidigung unter allen Umständen, bis zum letzten Blutstropfen

Programmatische Erklärungen des österreichischen Bundeskanzler bei der großen Kundgebung.

Wien, 24. Juni. Wie berichtet, hat gestern in der Südbahnhofshalle in Linz eine vaterländische Kundgebung stattgefunden, zu der sich 15000 Menschen eingefunden hatten, um Bundeskanzler Dr. Dollfuß zu begrüßen und ein Beleidnis zur Freiheit und Selbständigkeit des österreichischen Heimatlandes abzulegen.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß zeichnete in seiner Rede mit knappen Strichen ein Bild der innerpolitischen Entwicklung in Österreich in den letzten Monaten und des Abwehrkampfes gegen den nationalsozialistischen Ansturm. Der Kanzler erinnerte an die wirtschaftlichen Zwangsmassnahmen gegen Österreich und an die terroristischen Methoden, die seit einiger Zeit von den Nationalsozialisten geführt werden, und sagte in diesem Zusammenhang:

"Lieber früher als später! Wir haben unsere letzten Karten noch lange nicht ausgespielt. Wir sind allen Situationen gewachsen, die uns drohen. Bange machen gilt nicht! Auch nicht durch persönliche Drohungen und Mordanschläge, deren ich uns meine Frau täglich einen ganzen Schod bekommen. Ein Mann, der 37 Monate an der Front tötlich mit der Gefährdung seines Lebens rechnen mußte, stellt sich auch heute mit dem Bewußtsein, der Heimat gegenüber seine Pflicht zu erfüllen, ohne Furcht auf seinen Platz. Ich kann nicht glauben, daß es nicht auch in dieser Bewegung viele ordentliche Menschen gibt, die von diesen Terrormethoden in Österreich weit abrücken werden und müssen, Methoden, mit denen es gelang, die österreichische Jugend zu verderben.

Radikalisierung der polnischen Bauernschaft

Warschau, 25. Juni. Im Zusammenhang mit den Bauernunruhen in Galizien, bei denen kommunistische Einflüsse stark in Erscheinung getreten waren, wird in Warschau politischen Kreisen mit Besorgnis die allgemeine Radikalisierung der Landbevölkerung verfolgt. Als ein besonders beunruhigendes Symptom werden dabei die Vorgänge in der "Volkspartei" betrachtet, in der sich vor einem Jahre die drei bis dahin selbständigen Bauernparteien zusammenge schlossen haben. Die Entwicklung der letzten Monate läßt darauf schließen, daß in der Volkspartei diejenigen Elemente die Oberhand gewinnen, die aus den früheren radikalen Bauernparteien "Wyzwolenie" und "Stronnictwo Chłopskie" stammen, während die dritte Partnerin der heutigen vereinigten Volkspartei, die gemäßigte Großbauernpartei "Piast", ihren Einfluß nicht mehr durchzusetzen vermag und aus Populäritätsrücksichten die radikalen Forderungen ihrer Gegen Spieler sich zu eigen machen muß. Bezeichnend waren in dieser Hinsicht die neuesten Beschlüsse der vereinigten Volkspartei, die sich unter gewissen Voraussetzungen für eine entschädigungslose Enteignung des Großgrundbesitzes aussprachen. In dem Hauptvorstand der Volkspartei haben die Linselemente die Mehrheit. Während bisher der Piastenführer und frühere Ministerpräsident Witos als der Führer der vereinigten Volkspartei angesehen werden konnte, ist heute seine

Stellung in der Partei erschittert. Nach den bisherigen Plänen sollte Witos bei den jetzt fälligen Neuwahlen der Parteileitung zum Parteivorsitzenden gewählt werden. Gegen seine Kandidatur macht sich aber eine innerparteiliche Opposition geltend, auf die denn auch die Verschiebung des zur Vornahme der Neuwahlen einzuberufenden Generalrats der Volkspartei bis Ende August zurückgeführt wird.

Die Abgeordneten der oppositionellen polnischen Bauernpartei haben beschlossen, die Einberufung einer außerordentlichen Sejm-Tagung beim Staatspräsidenten zu beantragen, um die Bauernunruhen in Mittelgalizien zur Sprache zu bringen. Die Regierungspresse setzt heute in scharfer Form ihre Angriffe gegen die Bauernpartei und ihren Führer, den ehemaligen Ministerpräsidenten Witos, fort, dem sie die Schuld an den blutigen Vorgängen in Galizien heimt.

Danziger Schlacht- und Viehhof.

Amtlicher Markbericht vom 27. Juni 1933.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

A. Ochsen.

a) vollfleischig, ausgemästet höchst. Schlachtwerts. 1. jüngere 2. ältere

b) sonstige vollfleischige. 1. jüngere 2. ältere

c) fleischige

d) gering genährte

B. Bullen.

a) jüngere vollfl. höchst. Schlachtwerts

b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete

c) fleischige

d) gering genährte

C. Kühe.

a) jüngere vollfl. höchst. Schlachtwerts

b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete

c) fleischige

d) gering genährte

D. Färse.

a) vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtwerts

b) vollfleischige

c) fleischige

E. Fresser.

Mäßig genährtes Jungvieh

Kälber.

a) Doppelender bester Mast

b) beste Mast- und Saugkälber

c) mittlere Mast- und Saugkälber

d) geringe Kälber

Schafe.

a) Mastlämmerei und jüngere Masthammel

b) ältere Mastlämmerei

c) gut genährte Schafe

d) gering genährtes Schafvieh

Schweine.

a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew.

b) vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht

c) vollfleischige Schweine von ca. 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht

d) vollfleischige Schweine von ca. 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht

e) fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfd. Lebendgewicht

f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.

g) Sauen

Bacon-Schweine 25.

Auftrieb:

Ochsen 6. Bullen 18. Kühe 34. Kälber 95. Schafe 130

Schweine 1948.

Marktverlauf:

Rinder: Geräumt. Kälber: Langsam. Schafe: Geräumt.

Schweine: Geräumt.

Gegen ein "Naturgesetz" hilft bekanntlich ein Widerstand. Besteht ihre Tätigkeit

Danzig als Getreidehafen

Ein historisch bedingter Weltruf.

Unter den Waren, die dem Danziger Handel bisher noch ziemlich ungeliebt verblieben sind, steht Getreide an erster Stelle. Man beschäftigt sich in Polen zwar schon seit langem mit dem Gedanken, auch die Getreideausfuhr nach Gdingen zu verlegen, doch sind Fortschritte darin bisher nicht eingetreten, weil der Getreidehandel historisch zu stark mit Danzig verknüpft ist und außerdem die technischen Voraussetzungen für diesen Handel in Gdingen nicht gegeben sind. Schon vor 300 bis 400 Jahren

hatte Danzig einen Weltruf für die Ausfuhr von Getreide,

und dieser Weltruf ist auch heute noch vorhanden. Außerdem aber erfordert Getreide günstig gelegene Speicheranlagen großen Umlangs, die eine ständig schwankende Ausfuhr schnell unterbringen und sortieren können, wofür in Gdingen vorläufig jede Möglichkeit fehlt. Man hatte vor drei Jahren mit der Getreideausfuhr in Gdingen begonnen, und zwar nur mit der Ausfuhr von Roggen, wofür damals der Speicher der neuen Oelmühle benutzt wurde. Aber auch diese Ausfuhr war mit Unzuträglichkeiten verknüpft, weil die Verhältnisse in Gdingen sich dafür wenig eigneten. Den lange angekündigten Bau eines großen Getreidespeichers in Gdingen hat man auch immer noch nicht aufgenommen, und zwar nicht nur aus finanziellen Gründen, sondern auch aus allgemeinen wirtschaftlichen Gründen. Der Danziger Getreidehandel beruht nicht nur auf den Speichern, sondern auch auf dem Jahrhunderten alten Ruf Danzigs im Getreidehandel und auf der Lage an der Weichsel.

Trotzdem der größere Teil der Getreideausfuhr Polens heute auch den Bahnhof benutzt, hat die Weichsel doch einen sehr starken Anteil an der Getreideausfuhr.

Früher beruhte ja die Danziger Getreideausfuhr überhaupt nur auf der Benutzung der Weichsel, jährlich kamen schon im 17. Jahrhundert gegen 200–300 000 Tonnen Getreide auf der Weichselstrom, und auch neuerdings ist die Getreideausfuhr auf der Weichsel wieder auf beinahe 100 000 Tonnen gestiegen. Dies liegt natürlicherweise nicht an dem freien Willen des Handels, sondern hängt vor allem damit zusammen, daß wichtige Getreideüberbrücke in der Nähe der Weichsel oder des Bromberger Kanals liegen und die Verschiffung mit Schiffen viel billiger vornehmbar ist als mit der Bahn. Der Weichseltransport ergibt daher auch weiter für Danzigs Getreidehandel eine gewisse gesicherte Grundlage. Außerdem ist gerade im Getreidehandel das Vorwiegen der alten Beziehungen mit Auslandsmärkten und den reichen Erfahrungen des Danziger Handels ebenfalls von großer Bedeutung.

Wie sich in neuester Zeit der Danziger Getreidehandel entwidelt hat, ergibt sich aus folgender Tabelle:

Getreideausfuhr über Danzig in Tonnen:		
1932	1931	1930
Roggen 219 361	132 723	200 391
Gerste 145 609	138 120	244 276
Weizen 66 147	48 582	1 935
Hafer 3 164	3 054	37 623
Budweizen 5 262	5 101	13 058

Die größte Stabilität hat in den letzten Jahren die Gerste aufzuweisen, worin sich die polnische Wirtschaft auch in den Absatzgebieten recht behauptet hat, zumal die Qualität der polnischen

Rekordbestände der Bank von England an Gold.

Die Goldbestände des englischen Zentralnoteninstitutes (Bank of England) betragen zurzeit rund 193 Millionen Pfund Sterling. Damit erreichen sie einen Rekord in der 240-jährigen Geschichte dieser größten aller großen Banken der Welt. Seit Jahresanfang hat die Bank of England ihren Beständen insgesamt 63,79 Mill. Pfund Sterling zugefügt. Mit dieser Anreicherung sind aber die britischen Dedungsbestände noch bei weitem nicht erschöpft. Neben den britischen Notenbank verfügt das Schatzamt in dem berühmten Manövriersonds über erhebliche Devisenbestände, mit dessen Hilfe das Großreich jederzeit in der Lage wäre, das Pfund zu stabilisieren. Welchen Umfang dieser Manövriersonds tatsächlich hat, ist bisher nicht bekannt geworden. Vor einiger Zeit wurde seine obere Grenze auf 350 Millionen Pfund Sterling angenommen.

Kein polnisches Transfermatorium zu erwarten.

Die in der Presse erschienene Nachricht, daß Polen entschlossen sei, ein Transfermatorium für den ausländischen Einzembetrieb zu erläutern, wenn die Weltwirtschaftskonferenz keine greifbaren Ergebnisse zeitigen sollte, wird von den verantwortlichen polnischen Kreisen in London nachdrücklich dementiert. Der polnische Finanzminister Koc erklärte, dieses Gerücht sei völlig unbegründet und diene nur dem Zweck, das Vertrauen in die Lage der polnischen Finanzen zu erschüttern.

* Mit der Frage der Errichtung einer Freihafenzone in Gdingen beschäftigt sich das Warschauer Wirtschaftsamt „Gazeta Handlowa“. Das Blatt glaubt, daß durch die Freihafenzone Gdingen, das schon jetzt der „Haupthafen der Ostsee“ sei, noch an Bedeutung gewinnen werde. Vor allen Dingen erwarte man von dieser Errichtung die Heranziehung von Auslandskapital für den Gdingen-Hafen. Die Erleichterungen, die dem Auslandshandel in der Gdingen-Freihafenzone gegeben würden, seien weitgehender als die von Kopenhagen. Das Gebiet der Freihafenzone werde 50 000 Quadratmeter umfassen. Außer einem großen Lagerhaus, das sich bereits dort befindet, seien jetzt gebaut ein Spezialmagazin für Baumwolle und drei Stoffgutmagazine. Die ausländischen Firmen brauchen zur Niederlassung in der Freihafenzone eine Konzession der polnischen Behörden. Ein- und Ausfuhr von Waren in der Zone ist vollkommen zollfrei, eine Ausnahme bilden nur die Artikel der polnischen Monopolwirtschaft. Außerdem gelten die allgemeinen Veterinär- und Sanitätsvorschriften. Die Freihafenzone soll eröffnet werden im Laufe des Monats Juli. Die Hauptländer, die sich für die Freihafenzone interessieren, sind der „Gazeta Handlowa“ zufolge die Tschechoslowakei, Rumänien und Ungarn.

* Der Holzexport der Sowjetunion betrug nach amtlichen Angaben im Mai d. J. 750 879 Kubikmeter gegen 682 546 Kubikmeter im Mai 1932.

Braugerste in neuerer Zeit auch einige Verbesserungen zeigt. Die Getreideausfuhr über Danzig ist für Polens gesamte Getreideausfuhr von ausschlaggebender Bedeutung. Von Roggen wurde in den letzten Jahren meistens die Hälfte über Danzig ausgeführt, von der Gerste etwa zwei Drittel, vom Hafer auch etwa die Hälfte und vom Weizen weit über die Hälfte, wogegen von der Buchweizenausfuhr sogar etwa drei Viertel den Weg über Danzig nahmen. Gdingen hatte nur im Jahre 1930 eine Roggenausfuhr von 5035 Tonnen aufzuweisen und 1931 eine Roggenausfuhr von 18 829 Tonnen, während daneben noch kleine Mengen Gerste und Buchweizen über Gdingen zur Ausfuhr gelangten.

Der Schiffbau der Sowjetunion.

Der Schiffbau in der Sowjetunion hat in diesem Jahre zum ersten Mal einen stärkeren Auftrieb erfahren. Auf den fertiggestellten

Der Raum für die deutsche Ausfuhr wird immer enger!

Die Hemmisse für den internationalen Güteraustausch sind immer noch im Wachsen begriffen. Nachdem längere Zeit hindurch starke Valutawertverluste und damit verbundene Störungen des Welthandels ausgeblichen waren, hat kürzlich der Verfall des Dollars den Kreis der internationalen Wettbewerber bevorzugten Länder um das zweitgrößte Welthandelsland erweitert. Sind die Gefahren der Dollarentwertung nach Ansicht des Instituts für Konjunkturforschung, Berlin, im neuesten Vierteljahresfest für die deutsche Ausfuhr auch geringer als die Folgen der Pfundentwertung, so bedeutet

die Konkurrenzstärkung der amerikanischen Wirtschaft eine Bedrohung.

Der weitaus größte Teil des Welthandels entfällt nunmehr auf Länder mit entwerteter Valuta. Der Welthandelsanteil der Staaten, deren Valuta jetzt ein Diktat hat, betrug im Jahre 1928: 66,3 Prozent, im Jahre 1931: 62,5 Prozent (in Gold gerechnet). Von dem deutschen Export nahmen diese Länder im Jahre 1928: 52,5 Prozent, in 1931: 41,9 Prozent auf. Die niedervalutarische Konkurrenz macht sich aber naturgemäß nicht auf diesen Märkten selbst bemerkbar, sondern erleichtert es den Entwertungsländern auch, auf fremden Märkten vorzudringen. Das bedeutet, daß deutsche Waren, soweit sie nicht durch Patentschutz u. a. Quasimonopolcharakter tragen oder besondere Spezialitäten darstellen, in der Welt auf eine übermäßige Preiskonkurrenz stoßen. Erhöht wird die deutsche Ausfuhrklage noch dadurch, daß die Tendenz der Handelspolitik sich immer deutlicher von dem System der allgemeinen Meistbegünstigung und der Gleichberechtigung sämtlicher in ein Handelsvertragsystem einbezogener Partner wegwendet zu einer Politik der Präferenzierung bestimmter Länder. Die Handelsbeziehungen zwischen den Ländern, die sich gegenseitig Präferenzen gewähren, werden so gefestigt. Den übrigen Ländern wird darüber der Absatz auf diesen Märkten erschwert. Sehr deutlich tritt diese Orientierung in der Handelspolitik Großbritanniens zutage. Das Vertragswerk von Ottawa schuf einen Länderblock, auf den 1931 26 Prozent des Welthandels entfielen. Neuerdings versucht Großbritannien, auch andere Länder noch enger an sich zu binden. Mit den nordischen Staaten und Argentinien wurden Handelsverträge abgeschlossen, die über Zollbindungen hinaus Präferenzverpflichtungen, besonders Abschlagsanten enthalten. Damit umfaßt der englische Präferenzblock etwa ein Drittel des Welthandels. Allerdings konkurrieren außer Großbritannien nur wenige der in diesem Block aufzampengesuchten Staaten mit Deutschland.

Immerhin sind Deutschlands Ausfuhrmöglichkeiten dadurch eingeengt, daß Großbritannien in Ländern, auf die ungefähr ein Fünftel des Welthandels entfällt, Voreinzugsbehandlung genieht.

Der Zug zur Bildung von Großwirtschaftsräumen zeigt sich auch in den Beziehungen Frankreichs zu seinem Kolonialreich. Das Mutterland fügt in den Kolonien immer festeren Fuß und baut

Berliner Produktenmarkt

Vom 26. Juni 1933.

Märk. Weizen 186–188; Juli 201,75–201,50; Tendenz: schwächer. — Märk. Roggen 151–153; Juli 164,50–164; ruhig. — Braugerste —; Futter- und Industriegerste 160 bis 169; ruhig. — Märk. Hafer 136–141; Juli 143; ruhig. Weizenmehl 22,75–26,75; ruhig. — Roggenmehl 20,60 bis 22,75; ruhig. — Weizenkleie 9,60–9,75; stetig. — Roggenkleie 9,30–9,50; stetig. — Brotkörner 24–29,50. — Kleine Speiseflocken 20–22. — Futterkörner 13,50–15. — Pelzschalen 12,50–14. — Alzherbohnen 12,50–14. — Widen 13–15. — Lupinen, blaue 11–12,25. — Lupinen, gelbe 14,25–15,50. — Leinluchen 15,30. — Erdnusskuchen, ab Hamburg 15,20. — Erdnussflockenmehl, ab Hamburg 15,40. — Trockenknödel 8,60. — Extrahiertes Sojabohnenshrot, ab Hamburg 13. — Extrahiertes Sojabohnenshrot, ab Stettin 14. — Kartoffelflocken 13,30–13,50. — Allgemeine Tendenz: abgeschrägt.

* Abschlüsse Danziger Holzunternehmungen. Die „Danziger Holz-Kontor-Aktiengesellschaft, Danzig“ erzielte für das Geschäftsjahr 1932 einen Bruttogewinn von 102 179,35 G. von dem nach Abzug aller Aufkosten ein Reinogewinn von 2927,56 G. verbleibt. Das Aktienkapital beträgt 240 000, die Rücklage 24 000, Kreditoren 654 294,21 G.; auf der Aktiengesellschaft steht das Warenkonto mit 684 630,67, Debitoren mit 82 248,90 G. u. v. — Die Bilanz der „Lodag“, London-Danziger Holzhandels-AG. i. Z. laut. verzeichnet einen Verlust von 76 000 G., nachdem bereits in der vorhergehenden Jahresabrechnung ein Verlust von 52 561,94 G. vorgetragen worden war. — Die Englisch-Lettische Holzhandels-AG. hat bei einem Kapital von 125 000 G. einen Verlust von 17 265,35 G. zu verzeichnen. — Bei der Aktiengesellschaft „Gazeta Handlowa“ wird ein Verlust von 10 806,28 G. ausgewiesen.

* Die Sowjetbestellungen in Deutschland stellten sich in den Monaten Januar/Mai 1933 auf 67,8 Millionen Reichsmark. Daten für den entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahrs liegen nicht vor. Im ersten Halbjahr 1932 erreichten die russischen Bestellungen in Deutschland 233,4 Millionen Reichsmark.

Werften der Sowjetunion wurden in den fünf Monaten des Jahres 1933 eine Reihe Übersee-Schiffe gebaut. Die Lenin-Grader Schiffswerft „Marin“ stellte in diesem Jahre zwei Holztransportschiffe von je 5500 Bruttoregistertonnen her, die mit Dieselmotoren von 1800 PS ausgestattet sind. Ein Holztransportschiff derselben Klasse baut die „Nord-Werft“. Auf der „Baltischen Werft“ sind ferner noch zwei Holztransportschiffe von je 3500 BRT im Bau. Die „Nordwerft“ hat in diesem Jahre ein Fracht-Motor-Schiff mit einer Tragfähigkeit von 6400 Tonnen und Wasserverdrängung von 10 900 Tonnen hergestellt, das mit einem Dieselmotor von 2700 PS ausgestattet ist. Auf der Werft sind zwei weitere Holztransportschiffe derselben Klasse im Bau. Außerdem bauten die Werften in Sebastopol und Nikolajew (Ukraine) je ein Frachtmotorschiff; beide Werften liefern in dem Jahre noch ein Frachtmotorschiff.

Die „Baltische Werft“ soll in der allernächsten Zeit einen Passagierdampfer mit 2750 Tonnen Tragfähigkeit und 6000 To. Wasserverdrängung liefern, während die Werft in Sebastopol zwei Passagier-Frachtdampfer von je 1800 Tonnen herstellen wird. Die Nikolajewer Werft wird noch in diesem Jahre ein Deltenschiff mit einem Fassungsvermögen von 15 800 To.

Die „Baltische Werft“ soll in der allernächsten Zeit einen Passagierdampfer mit 2750 Tonnen Tragfähigkeit und 6000 To. Wasserverdrängung liefern, während die Werft in Sebastopol zwei Passagier-Frachtdampfer von je 1800 Tonnen herstellen wird. Die Nikolajewer Werft wird noch in diesem Jahre ein Deltenschiff mit einem Fassungsvermögen von 15 800 To.

Alles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Waggon

Danziger Getreidebörsen.

Letzte amtliche Notierung vom 21. Juni 1933.
Weizen, 128 Pf., 22,25. Weizen, 125 Pf., 21,75. Roggen, Export, ohne Handel, Roggen, Konsum, 12,00. Gerste, Konsum, 10,50–11,00. Hafer 8,40–9,25. Roggenkleie, 6,75–7,00. Weizenkleie 6,75–7,00 G.

Nicht amtlich. Vom 26. Juni 1933.
Weizen 128 Pf., 22,25. Weizen, 125 Pf., 21,75. Roggen 12,00. Braugerste 10,90. Futtergerste 10,00–10,50. Hafer 8,40–9,25. Roggenkleie 6,75–7,00. Weizenkleie 6,75–7,00 G. per 100 Kg. frei Danzig.

Bei kleinem Angebot behaupten sich die Preise. Weizen notiert 22,25 Gulden; Roggen 12,40 Gulden franco Danzig. Junit-Lieferung.

60%iges Roggenmehl 0G. 21,00; Weizenmehl 0G. 37,50, frei Bäckerei Danzig.

Schiffe im Danziger Hafen.
Eingelaufene Schiffe.

Am 26. Juni:

Schwed. MS. „Maria“ (99) von Gdingen mit Kohlen. Dtsch. D. „Eichenburg“ (598) von Elbe mit Gütern und Salz (Lenczat). Norw. D. „Botne“ (570) von Halmstad leer (Morr). Schwed. D. „Patria“ (1107) von Greker leer (Artus). Schwed. MS. „Knappe“ (70) von Lyskell mit Steinen (Ganswindt). Holl. D. „Perseus“ (729) von Amsterdam mit Gütern (Minholt). Dän. MS. „Minde“ (68) von Kopenhagen mit Alteisen (Atlantic). Estnisch. D. „Destrand“ (2934) von Tallinn mit Pfeffer (Pam).

Am 27. Juni:

Dän. D. „Tiber“ (823) von Bordeaux mit Gütern (Reinholt). Holl. MS. „Rennin“ (93) von Königsberg leer (Ganswindt). Schwed. D. „Ingeborg“ (191) von Stockholm mit Gütern (Behnke u. Sieg).

Ausgelaufene Schiffe.

Am 26. Juni:

Schwed. MS. „Elsa“ (539) nach Karlsborg mit Kohlen (Artus). Dän. Segler „Elizabeth“ (240) nach Scherborg mit Holz (Ganswindt). Schwed. D. „Söderbäck“ (813) nach Rouen mit Kohlen (Pam). Dtsch. D. „Eichenburg“ (598) nach Viborg mit Gütern (Lenczat).

Am 27. Juni:

Ital. D. „Gilda“ (311) nach Ankona mit Kohlen (Blt.). Danz. Schlepper „Krantor“ (6) nach Memel leer (Bergenste). Schwed. D. „Mercur“ (800) nach Halmstad mit Kohlen (Pam).

Schiffe, die in Danzig erwartet werden.

MS. „Euler“ (August Wolff). MS. „Hans“ (Bergenske). MS. „Charlotte“ (Bergenske). MS. „Wolf Heinrich“ (Bergenske). D. „Trio“ (Pam). MS. „Thorgau“ (Pam). MS. „Vengere head“ (Behnke u. Sieg). D. „Polaris“ (Atlantic).

Berliner Effekten

26. 6. 24. 6.

	Deutsche Anl.-Auslös.-Sch.
--	----------------------------

Pressetee im Volkstagsgebäude.

Eine Ansprache Präsident Dr. Rauschning.

Der Verband der Danziger Presse hatte gestern nachmittag seine Mitglieder und eine Reihe Gäste zu einem Pressetee in die Restaurationsräume des Danziger Volkstages geladen. Dieser Pressetee sollte neben der offiziellen Führungnahme der neuen Regierung mit der Presse im Rahmen einer Senats-Pressebefreiung, die am Sonnabend bereits erfolgte, mehr der persönlichen Führungnahme dienen. So bemerkte man denn auch auf dem Präsidenten des Senats, Dr. Rauschning, eine ganze Reihe anderer Senatoren, so Senator Hohnfeldt, Senator Boed, Senator Kluck, Senator Höpfler, Senator Wiercinski-Kreiser und eine ganze Reihe anderer Regierungsbeamter. Seitens des Vorstandes des Verbandes richtete Schriftleiter Wilhelm Bärle ein paar Begrüßungsworte an die Erschienenen und versicherte dem neuen Präsidenten des Senats die Gefolgschaft der Danziger Presse im Ringen um eine deutsche Volksgemeinschaft in Danzig und im Kampf für Danzigs Deutschland, Recht und Freiheit.

Nach ihm hielt Präsident Dr. Rauschning eine kurze Ansprache, in der er sich mit den Beziehungen der neuen Regierung zur Presse auseinandersetzte. Er wandte sich in ihr vor allem gegen eine Presse, die nur Selbstzweck sei und forderte dafür eine Presse als Organ einer verbindlichen, volksverbindlichen Politik, als ein Auge der Volksgemeinschaft im Dienste einer verantwortungsbewussten Politik. Vor allem die Tagespresse habe im Dienste der Volksgemeinschaft zu stehen und ihre Kritik habe der Gesamtheit zu dienen. Auf den politischen Willen und die politische Befestigung der Nationalsozialisten hinweisend, sprach er sich gegen eine kleinliche zerstreuende Kritik Anderer aus und erbat sich dafür freiwillige Mitarbeit, die kleinen Verstoß gegen das Volksgefühl kenne. Dann werde keine strenge Presse gegen wie im Reiche in Danzig nötig sein, zumal wenn eine strenge Standesdisziplin nur den Kritik überlässt, der für ein deutsches Danzig ist. Einer inneren ethischen und kulturellen Erneuerung, wie sie auch die Nationalsozialisten erstreben, müsse sich in ihrer Gesamtheit einsetzen. Hier dürfe es aus falsch verstandener Liberalität und einem verwerflichen Buhnen um eine solche Popularität innerhalb eines Zeitungsbuches keine Widerstände geben, wie man sie leider gelegentlich auch hier in Danzig bei der Zeitungsliteratur feststellen kann. Alles habe dem Dienst an der deutschen Kultur zu dienen und dieser Dienst werde deutlich zwischen einer positiven und einer zerstreuenden Kritik trennen. Darin liege auch die geistige Aufgabe der Presse und in diesem großen geistigen Sinne sei auch eine notwendig erscheinende Gleichschaltung aufzufassen. Nachdem er noch in ein paar Schlussworten die Bedeutung der Presse für jegliche Regierungsarbeit anerkannt hatte, wies er darauf hin, daß die Regierungsmitglieder der Presse federzeit zur Verfügung stehen werden und daß sie es auch an einem einstimmig aufzustellenden Ausbau der Presseabteilung nicht fehlen lassen würden.

Im gegenseitigen Gedankenaustausch, in engerer Führungnahme untereinander, blieben die Erschienenen darauf noch eine ganze Zeit zusammen.

Morgen wird Halbmast gesetzt

Auf Anordnung des Senats haben sämtliche öffentlichen Dienstgebäude im Sinne der Anordnung über das Flaggen von Dienstgebäuden vom 28. November 1924, aus Anlaß der Wiederehrung des Tages der Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages am 28. Juni 1933 Halbmast zu flaggen.

Völlige Aufhebung des Versammlungsverbots

Der Senat hat folgenden Beschluß gefaßt:

Das durch Beschluß des Senats vom 16. März 1933 erlassene und mit den aus den Senatsbeschlüssen vom 11. April und 11. Mai erschienenen Einschränkungen für den Bereich der staatlichen Polizeiverwaltung noch bestehende Verbot politischer Kundgebungen unter freiem Himmel wird aufgehoben.

Auflösung des deutschnationalen Kampfesringes

Ein Beschluß des Deutschnationalen.

Der Landesführer der Deutschnationalen Volkspartei, Landesverband Danzig, Rechtsanwalt Weisse, hat im Hinblick auf die Entwicklung im Reich durch Sonderbefehl vom 22. Juni d. J. den Kampfesring Danzig aufgelöst. Die Parteileitung hat diesen Entschluß gebilligt. Maßgebend für diesen Schritt war mit in erster Linie der ehrenliche Wille, in der für Danzig so überaus ernste Lage die Regierung in jeder Weise zu unterstützen und Möglichkeiten zu beseitigen, die gelegentlich vielleicht Anlaß zu neuen Gegenseitigkeiten geben könnten.

Wo sind die Tischdecken gestohlen?

Am 16. d. M. wurde der am Tage zuvor aus der hiesigen Strafanstalt entlassene Arbeiter Paul Schimkowitz wegen Trunkenheit in das Polizeigefängnis eingeliefert. Bei dieser Gelegenheit wurden ihm fünf Tischdecken abgenommen, über deren Herkunft er keine präzisen Angaben machen konnte. Wahrscheinlich stammten sie aus einem Diebstahl her. Es handelt sich um drei weiße Damastdecken in der Größe von 1,80×1,80, 1,80×1,40 und 1,80×1,80, die mit einem gestickten roten „D“ gekennzeichnet sind, ferner zwei bunte Decken 0,85×1,85 Meter groß, mit blauem Würfelmuster. Die Decken sind vermutlich aus einem Gartenrestaurant entwendet. Sie können auf dem Polizeipräsidium, Zimmer 38, in Augenschein genommen werden.

Ein Kind als Opfer des Verkehrs

Montag wurde in der Schlageterstraße in Langfuhr der 5½ Jahre alte Gerhard Krause, dessen Eltern Mönchauerweg 28 wohnen, von dem Lieferkraftswagen Dz. 3052 angefahren und zu Boden geschleudert. Das Kind erlitt einen Bluterguß am rechten Auge und Hautabschürfungen an der rechten Gesichtshälfte, konnte jedoch nach Anlegung eines Notverbandes wieder entlassen werden. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

* Hohes Alter. Die Witwe Maria Nierwizki geb. Mann, die bei ihrem Schwiegersohn Herrn Leo Reischke, Stadtgebiet 26 wohnt, feiert am 28. d. M. in geistiger und körperlicher Rüftigkeit, ihren 90. Geburtstag. Sie ist Mutter von 15 Kindern, die noch alle am Leben sind. 50 Jahre ist die Jubilarin schon Witwe.

Das neue Heim der Danziger Verkehrscentrale

Geschmackvolle und zweckentsprechende Räume — Alles auf den Dienst am Fremden abgestellt.

Die Danziger Verkehrscentrale hat nun endlich nach langjährigem Warten ein neues, ihrer würdiges Heim erhalten. Vor Wochen begann man mit dem Umbau der neben dem bisherigen Geschäftskontor der Danziger Verkehrscentrale liegenden Räumlichkeiten, die bis dahin die Firma Blühbaum innehatte. Die Neugier der Vorübergehenden wurde durch die Aufschrift: "Umbau der Danziger Verkehrscentrale" erregt; ein hoher Bauzaun nahm jedoch jede Aussicht. Doch jetzt hat er weichen müssen, das neue Heim der Danziger Verkehrscentrale ist bis auf wenige Kleinigkeiten fertiggestellt.

Das neue Heim

Die Vertreter der Presse durften gestern als erste die neuen Räumlichkeiten betreten und in Augenschein nehmen. Architekt Hans Urban hat das neue Heim äußerst praktisch und geschmackvoll gestaltet. Der große Kundenraum, der zwei geräumige Schaukabinen nach dem Stadtgraben hinaus hat, ist voll und ganz auf den Dienst am Fremden abgestellt,

wie es ja durchaus im Zweck und Sinn einer Verkehrs-Zentrale liegt. Auf dem breiten Tisch, der den eigentlichen Kundenraum von dem bedienenden und Auskunfts-erteilenden Personal trennt, liegen unter Glas zwei große Karten vom Freistaat und ein Stadtplan von Danzig und den angrenzenden Vororten sowie eine Serie von künstlerischen Photographien Danzigs und seiner Sehenswürdigkeiten. Sämtliche Danziger Zeitungen sowie die wichtigsten deutschen Blätter stehen dem Fremden als Lektüre zur Verfügung, während die Adreßbücher fast sämtlicher größeren deutschen Städte zur Benutzung und Einsichtnahme bereitstehen. Eine Telefonzelle befindet sich ebenfalls in dem neuen Heim. Weiterhin sind in die Wände

Schaufästen eingelassen, in denen bekannte Danziger Firmen ihre Erzeugnisse ausstellen können.

Das ganze Projekt- und Schriftenmaterial ist geordnet in mit Schiebetüren versehenen, eingelassenen Schränken untergebracht. In den Schaukabinen kann eine Menge von Werbematerial untergebracht werden; dort werden auch zwei große Stadtpläne aufgehängt werden, die nachts angeleuchtet werden sollen, damit sich der Fremde auch nachts, ohne die Hilfe der Verkehrscentrale in Anspruch nehmen zu können, in der Stadt zurechtfinden kann.

Die Innenwände des ganzen Raumes sind mit umbrasfähigem Sperrholz belegt und gewinnt dadurch ein freundliches, wirklich geschmackvolles Aussehen, das noch durch eine moderne Kugelbeleuchtung erhöht wird. An diesen Hauptraum schließt sich noch ein kleineres Zimmer an, das dem Leiter der Verkehrscentrale, als Sitz als Arbeitszimmer zugewiesen wurde und in dem gleichen Stile gehalten ist wie der Verkehrsraum.

Dr. Bechler, der Vorsitzende der Danziger Verkehrscentrale, nahm Gelegenheit, die Vertreter der Presse zu begrüßen und dem Senat, dem staatlichen Verkehrsamt, sowie dem Schöpfer des neuen Heims der Verkehrscentrale für bestens geleistete Hilfe und gewährte Unterstützung zu danken.

Urprünglich sollte das neue Gebäude der Verkehrscentrale in Form eines flachen Pavillons auf dem Platz er stehen, wo heute das neue Kriegerdenkmal hingestellt worden ist. Dr. Bechler wies auch noch darauf hin, daß am Hauptbahnhof und in den Hauptstraßen Orientierungssäulen angebracht werden müßten, wie man sie in Deutschland an allen Orten findet.

Hoffen wir, daß die Verkehrscentrale sich in ihrem neuen Heim wohl fühlt und daß es ihren Zwecken voll und ganz genügt.

Schüsse um eine rote Fahne

Die Vorgänge vom 1. Mai vor Adomats Wohnung vor den Schöffen.

Vor dem Schöfengericht, dem Amtsgericht Dr. Claaßen vorsteht, steht heute der Redakteur der "Volksstimme", Franz Adomat, unter der Anklage der Körperverlehung. Folgende Vorgänge liegen der Anklage zu Grunde:

A. bewohnt im Hause Friedrich-Engelstraße Nr. 4 in Odra im ersten Stock eine Dreizimmerwohnung, von der die Fenster zweier Zimmer nach der Straße hinausgehen. Am 1. Mai hatte A. eine rote Fahne mit den drei Säulen der SPD. aus einem der nach der Straße liegenden Fenster herausgehängt. Am Nachmittage des gleichen Tages kam nun ein Trupp Nationalsozialisten die Friedrich-Engelstraße heraus. Als sie die rote Fahne am Fenster der Adomat'schen Wohnung bemerkten, lösten sich drei Nationalsozialisten von dem Trupp, überlebten den Zaun des vor dem Hause liegenden Gartens, stiegen einander auf die Schulter und

zog die Fahne ein.

Im gleichen Augenblick prasselte aber ein Hagel von Steinen gegen das Fenster, von denen eine ganze Reihe in das Zimmer hineinflogen. Adomat lief darauf in sein Arbeitszimmer und holte seine Pistole. Dann trat er wieder ans Fenster und rief: "Wenn ihr Bande nicht macht, daß ihr fortkommt, ziehe ich" und gab darauf gleich zwei Schüsse in die Luft ab, um Polizisten auf den Vorfall aufmerksam zu machen.

Gleich darauf wurden jedoch von der Straße aus ebenfalls Schüsse auf das Fenster abgegeben, in dem Adomat stand. A. zog sich darauf etwas weiter ins Zimmer zurück, um nicht getroffen zu werden, und gab noch zwei Schüsse nach der gegenüberliegenden Hauswand ab.

Der an den ganzen Vorgängen unbeteiligte 11 Jahre alte Schüler Helmut Wreß aus Odra wurde nun durch einen Schuß an der rechten Schulter verletzt.

Ob der Junge nun durch einen der von Adomat abgegebenen vier Schüsse verletzt worden ist oder nicht, diese Frage zu klären liegt heute dem Gericht ob. Die Staatsanwaltschaft erhob ebenfalls gegen Adomat Anklage wegen Körperverlehung und rief ihn heute zu Verantwortung vor das Schöfengericht. (Schluß der Redaktion.)

Ein Meterologisches Institut der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Danzig

Die Gründungsfeier im Staatl. Observatorium.

Am Montag erfolgte im Staatlichen Observatorium in Langfuhr die Eröffnung des Meteorologischen Instituts der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, der von Danziger Seite u. a. der Präsident des Senats Dr. Rauschning, Senator Dr. Kluck, Konsul Körster, der Rektor der Hochschule Professor Dr. Henner und mehrere Mitglieder des Lehrkörpers der Hochschule sowie Vertreter der deutschen und Danziger Schiffahrt bewohnten. Die Leitung des neuen Instituts hat Professor Dr. Koschmieder übernommen.

Der Generaldirektor der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft Professor Dr. Glum wies in seiner Gründungsansprache darauf hin, daß es der Wunsch und das Bestreben der Gesellschaft sei, die deutsche wissenschaftliche Forschung auch außerhalb der Reichsgrenzen zu fördern. So habe die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Italien und Österreich eigene wissenschaftliche Institute. Die Errichtung des Meteorologischen Instituts gäbe ihr erwünschte Gelegenheit, ihre Arbeit auch auf Danzig auszudehnen.

Aufschließend hieran berichtete Professor Koschmieder über die bisherigen wissenschaftlichen Arbeiten des Observatoriums, die von ihm und seinen Mitarbeitern Staben, Litwin, Rühle, Koik und Kriehmuth ausgeführt wurden. Damit hatte die schlichte Fete ihren Abschluß gefunden.

Zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt

Den Freunden mit einem Ziegelstein schwer verletzt.

Das Schmurgericht verurteilte heute den Arbeiter Paul Lewandowski, der vor wenigen Wochen seinen Freund im Streit mit einem Ziegelstein derartig schwer verletzte, daß er, ohne die Befinnung wiederzuerlangen, seinen Wunden erlag, wegen schwerer Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu fünf Jahren Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte acht Jahre Zuchthaus beantragt.

* Zum Brand bei der Baltisch-Amerikanischen-Petroleumgesellschaft. Wie wir erfahren, erleidet der Betrieb der Baltisch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft keine Unterbrechung, da wichtige Betriebsseinrichtungen durch das Feuer im Lagerhaus nicht vernichtet worden sind.

Aktion gegen den funktechnischen Verband e. V.

Berlin, 26. Juni (CWB) Im Laufe des heutigen Tages und vereinzelt auch schon am Sonnabend besetzten die nationalsozialistischen Funkwarte die Geschäftsstellen des Deutschen funktechnischen Verbands e. V. sowie die Geschäftsstellen der Mitgliedsvereine und Landesverbände. Die Aktion fand im ganzen Reich statt und ist darauf zurückzuführen, daß eine Zusammenarbeit zwischen dem am Freitag nachts von den Funkwarten aufgelösten sozialdemokratischen Arbeiter-Radiobund und dem Deutschen funktechnischen Verband bestanden hat.

Der Stahlhelm im Kreise Leobschütz vorübergehend verboten

Leobschütz, 26. Juni. (WDB) Auf Veranlassung der Geheimen Staatspolizei ist der Stahlhelm im Kreise Leobschütz verboten worden. Gleichzeitig ist im Einvernehmen mit dem Beauftragten des Sonderkommissars Graf von Hohenau-Kreuzwald mit der Reorganisation des Stahlhelms im Kreise Leobschütz beauftragt worden, nach deren Beendigung mit einer Aufhebung des Verbotes zu rechnen ist.

Auflösung der preuß. Landwirtschaftsämtern

Berlin, 26. Juni. (CWB) Auf Veranlassung der preußischen Ministerpräsident Göring und für den Minister für Landwirtschaft u. Forsten sowie die Finanzminister Popitz eine Verordnung erlassen, wonach die preußischen Landwirtschaftsämter in 14 Jahren mit Ausnahme der Kammern für die Provinz Ostpreußen aufgelöst werden. Die zur Ausführung der Verordnung erforderlichen Bestimmungen erlässt der Landwirtschaftsminister. Die Verordnung ist bereits in Kraft getreten.

Urteil wegen des Überfalls auf eine Brünner Infanteriekaserne

Brünn, 26. Juni. Der Staatsgerichtshof sprach heute das Urteil gegen 58 Mitglieder der nationalen Sozialistischen Partei wegen des Sturmes auf die Kaserne des Brünner Infanterieregiments. Der Oberleutnant der Reserve Kobesin, der als Rädelsführer betrachtet wird, erhielt sechs Jahre schweren Kerker, 46 Angeklagte erhielten Kerkerstrafen von 4 Jahren bis zu sechs Monaten. 11 Angeklagte, darunter der ehemalige Chef des Generalstabes Gaß und Major Lohr wurden freigesprochen.

Der Streitfall Staatssekretär von Rohrs gegen Graf Reischach

Berlin, 26. Juni (CWB) Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte fand heute Verhandlungstermin in dem Verfahren statt, das der Staatssekretär v. Rohr gegen den Herausgeber des NS-Zeitungsdienstes, Grafen Reischach, eingeleitet hatte. Die einstweilige Verfügung, die dem Grafen Reischach unterstellt wurde, seine Behauptungen über Staatssekretär von Rohr weiterzuverbreiten, wurde bestätigt.

Ein Bohrturm explodiert

WDB. Braunschweig, 26. Juni. Auf dem Gelände der Edelbergbau A.G. bei Oberg explodierte heute ein Bohrturm. Man vermutet, daß sich Gas innerhalb des Turmes gesammelt hatten. Dabei entwickelte sich eine Stichflamme, die den etwa 20 Meter hohen Bohrturm augenblicklich in Brand stellte und von einer weithin hörbaren Detonation begleitet war. Innerhalb kurzer Zeit war der Turm trotz schnellen Eingreifens der Feuerwehr von den Flammen vernichtet.

Großfeuer in den Guano-Werken in Dänischburg bei Lübeck.

Lübeck, 26. Juni. (WDB) In den Guano-Werken in Dänischburg bei Lübeck entstand heute nachmittag ein Großfeuer. Das im Innern des umfangreichen Werkbetriebes liegende Gebäude für die Kristallisation von Chromalaun stand in wenigen Augenblicken in voller Flammen in hellen Flammen. Den von allen Seiten herbeiliegenden Wehren gelang es schließlich, das Feuer auf den ursprünglichen Brandherd zu beschließen. Das Kristallisationsgebäude ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Als Entstehungsursache des Brandes vermutet man Kurzschluß.

Langsame Wetterbesserung

Noch unbeständig. Uebersicht: Der gestern über dem östlichen Ostseebereich gelegene Tiefdruckkern zieht unter Auffüllung langsam nordostwärts ab. Die dadurch geringen Druckunterschiede im Ostseebereich lassen kleine lokale Störungen maßgeblichen Einfluß auf die Witterung gewinnen. Es ist daher nur mit langwieriger Wetterbesserung zu rechnen.

Wettervorhersage für heute nachmittag: Wechselt bewölkt, vereinzelt noch Regenschauer, schwache bis mäßige südwestliche, später nordwestliche Winde.

Für Mittwoch: Wechselt bewölkt, vereinzelt Regenschauer, schwache bis mäßige nordwestliche Winde, Temperatur langsam ansteigend.

Aussichten für Donnerstag: Wetterbesserung. Höchsttemperatur des gestrigen Tages: 17,2 Grad. Niedrigsttemperatur der letzten Nacht: 8,3 Grad.

Standesamt I Danzig.

Todesfälle: Landwirt Hugo Kuchenbecker, 48 J. — Rentenempfängerin Anna Nadtke, 69 J. — Rentenempfängerin Emilie Stroski, 80 J. — Kaufmann Friedrich Peters, 53 J.

Todesfälle: Werkmeister Albert Stolp, 61 Jahre. Witwe Maria Knop geb. Penke, 76 Jahre. — Elisabeth Dorich, ohne Beruf, 51 Jahre. — Arbeiterin Luise Fregin, 24 Jahre. — Arbeiter Johann Bojara, 58 Jahre. — Telegrafenarbeiter Ernst Czarnikoff, 30 Jahre. — Sohn des Schlossers Frits Haeling, 6 Monate. — Witwe Emilie Eichholz geb. Schwonke, 77 Jahre.

Hauptberichter: Krons, Steffen. Verantwortlich: Für Kulturelles, Politik und Freizeit: Dr. Leo Herzel; Theater, Polen, Nachbargebiete, Vermischtes; Dr. Leo Herzel. Für Lokales, Freizeitnachrichten, u. Sport: Dr. Leo Baumann. Für Auslagen und Geschäftliches: Bruno Alberg. Sammlung in Danzig.

Verleger: Weltkreislicher Verlag, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei Vorstand:

Aus dem deutschen Osten

Urteil im Allensteiner Meineidsprozeß.

Allenstein. In dem Meineidsprozeß gegen den Landwirt Nestrovits aus Napierken, über den wir gestern berichteten, wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Auch die Lokalsichtung in Lippan hatte den Angeklagten stark belastet. Professor Hennecke als Vertreter der Anklage wies in seinem Plädoyer darauf hin, daß man hoffentlich am Ende einer Heze gegen einen Beamten siehe. Der Angeklagte habe in die Heze eingestimmt. Die Beweisaufnahme hätte ergeben, daß an seinen Behauptungen kein wahres Wort sei. Er habe sich des wissenschaftlichen Meineides schuldig gemacht. Otto Nestrovits wurde zu einem Jahr Zuchthaus, zu zwei Jahren Chorverlust und Überkennung der Eidesfähigkeit verurteilt.

Den Stiefaoter erschossen.

Frankenau, Kreis Nöbel. Vor vier Jahren wurde hier der Adlerort Wiener eines Tages erschossen aufgefunden, und nach den Umständen nahm man Selbstmord an. Nunmehr stellt sich heraus, daß sein damaliger 15jähriger Stiefaoter Bruno Böme seinen Stiefaoter erschossen hat. Der jetzt 19 Jahre alte Bruno B. erkrankte jüngst am Blinddarm und mußte sich einer Operation unterziehen. Die Operation kam zu spät, weil die Krankheit schon zu weit vorgeschritten war. B. ist gestorben, und auf dem Sterbebett hat er bekannt, daß er vor vier Jahren seinen Stiefaoter mit einem Revolver erschossen hat. Über die näheren Umstände und die Gründe der Tat ist noch nichts bekannt geworden.

Seinen Sohn mit der Art erschlagen.

Linsau, Kreis Gischauf. Wie jetzt bekannt wird, geriet fürrlich der Hofsänger Rohr mit seinem Sohn in einen heftigen Streit. Der Vater ergriff in dessen Verlauf plötzlich eine Art und zertrümmerte mit einem durchbohrten Schlag seinem Sohn den Schädel. Sterbend wurde der Schwerverletzte in eine Königsberger Klinik übergeführt. Der Täter geht seiner Strafe entgegen.

Heute nach 2 Uhr starb nach schwerer Krankheit, gestärkt durch die Gnadenmittel unserer Kirche, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante,

Elisabeth Dorsch

im Alter von 51 Jahren.

Danzig, Dreisbach (Westerwald) den 26. Juni 1923.

In tiefer Trauer

Vally Dorsch
Klara Dorsch
Hermann Neumann und Frau Lucy
geb. Dorsch
Dr. Max Bieschke und Frau Gertrud
geb. Dorsch
Paul Wegner und Frau Hildegard
geb. Dorsch
Gerhard Dorsch und Frau Hanna
geb. Stein
Hildegard Krefft.

Requiem am Freitag, den 30. Juni, um 7 Uhr in der St. Josephskirche. Das Begräbnis findet vormittags 11 Uhr von der Leichenhalle des St. Josephskirchhofes Halbe Allee aus dortselbst statt.

Antiquitäten:

Silber, Kristall, Porzellan, Oelgemälde, Teppiche u. Schmucksachen kaufen
F. Musal, Jopengasse 57
gerichtl. vereid. Sachverständiger.

Sommersprossen
Sonnenbrand, gelbe Flecke beseitigt unter Garantie Apotheker J. Gadebusch
AXELA-CREME
1/4 Tropf 3.00, 1/4 Tropf 1.75 G dazu Axela-Seife 0.95 G zu haben in allen Drogerien und Parfumerien. Bestimmt bei: O. Boismard-Bulinski, Medizinal-Drogerie Danzig, Kassablicher Markt 1a am Bahnhof.

Kindersegen und Kinderverhütung
von Willibald Frunke.

Eines der brennendsten Probleme in der Gegenwart ist die Frage der Beschränkung der Kinderzahl. Diese Frage greift tief ein in das gesellschaftliche Leben des Volkes und schafft schwerwiegende Konflikte zwischen Gewissen und Not. Hier aufklärend für weitere Volkskreise zu wirken, ist Aufgabe dieses Schriftstellers. Die hier vorgelegte Frage ist bisher mehr in medizinischen und theologischen Fachkreisen erörtert worden. Hier wird sie in volkstümlicher und eindringlicher Sprache weiteren Volkskreisen zugänglich gemacht.

Preis: G —, 65.

Vorläufig in der

Buchbinderei des Westpr. Verlags
Danzig, Am Sande 2. Tel. 247 96/97. Danziger, Tel. 279 64.

Postamt in Bischdorf aufgehoben.

Heilsberg. Das bisher als selbständige Postanstalt bestehende Postamt Bischdorf wird aufgehoben und dem von Heilsberg zugeleitet. Damit werden die Postagenturen Glockstein (Ostr.), Sturmühle (Ostr.), Kritten und Springborn (Ermland) ebenfalls dem Postamt Heilsberg unterstellt. Eine andere postalische Zusatzbezeichnung erhalte künftig: Postagentur Liewenberg (Kr. Heilsberg), Stolzhausen, Sturmühle und Glockstein. Ihre Schreibweise lautet: Liewenberg — über Heilsberg, Stolzhausen — über Heilsberg, Glockstein — über Bischdorf, Sturmühle über Bischdorf.

Der Leichenfund bei Bogelsang

Selbstmord einwandfrei als Todesursache festgestellt.

Zu dem Leichenfund im Nene Welt bei Bogelsang wird noch mitgeteilt, daß es sich hier um Selbstmord handelt und demnach kein Verbrechen vorliegt. Dr. Plat (Steegen) hat die Tote untersucht und festgestellt, daß die Hilfskrankenschwester Gerda Stühmer aus München freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Ob der Tod allein durch Dehnen der Pulsader eingetreten ist, steht jedoch noch nicht fest; denn es steht auf, daß die Eltern nicht gänzlich von Blut entleert waren. Es wird daher angenommen, daß die bedauernswerte erst Gift genommen hat. Die Leiche, die sich noch im Stuthöfer Leichen- und Spritzenhaus befindet, soll daher feierlich werden, bevor sie von der Polizei freigegeben wird.

Aus München ist durch Funkspruch zurückgemeldet worden, daß die Leiche nach München zur Einäscherung zurückbefördert werden soll, wo ihre Beiseitung auf dem dortigen Ostfriedhof erfolgen soll. In München wohnen ihre Verwandten, von denen sich Herr Adolf Sandberger um die Zurückbefördern der Leiche bemüht hat. Die Eltern der Unglücklichen leben nicht mehr. Da sie sich mit Selbstmordgedanken getragen haben muß, steht schon daraus hervor, daß sie fast ihre ganze Reisekasse im Betrage von 150 RM. vom Postcheckamt Danzig nach München gesandt hat. Was sie

in den Tod getrieben hat, geht auch aus ihren Briefen nicht hervor. Es befand sich darunter ein Ausweis zur Benutzung von Wanderherbergen, woraus zu schließen ist, daß sie einer Touristenvereinigung angehört hat.

Zwei Opfer der Motorradraserie.

In der Hindenburg-Allee gegen ein Auto geprallt.

Heute kurz vor 2 Uhr fuhr der Kaufmann Han. Schöbel, IV. Damm 1 wohnhaft, mit dem Motorrad Dz. 5274 auf der Alsbahnhof der Hindenburg-Allee in übermäßig hoher Geschwindigkeit von Langfuhr in Richtung Danzig. Zwischen der Feldstraße und der Delbrückallee hielt ein Personenträger, dessen Beifahrer mit dem Hochheben des rechten Hinterrades beschäftigt war. Infolge der außerordentlichen hohen Geschwindigkeit des Motorrades war Sch. ancheinend nicht in der Lage, das Rad rechtzeitig zu bremsen bzw. auszuweichen. Das Rad fuhr gegen das linke Hinterrad des Personenträgers, der zwei Meter vorgeschleudert wurde. Das Rad fuhr nach dem Zusammenstoß etwa 18 Meter weiter und stieß dann gegen den Schienenstrang der Straßenbahn.

Schöbel erlitt Wunden am rechten Unterarm und an der rechten Hand. Der auf dem Sozius bis dahin keine Kaufmann Kurt Belau, Grauengasse 44, zog sich einen rechten Unterarmbruch und eine stark blutende Verletzung an der rechten Hinterkopfseite zu. Beide Verletzte, die nach eigenen Angaben unter Einfluß des Alsbahns standen, wurden mit dem Krankenwagen der Feuerwehr in das Städt. Krankenhaus eingeliefert. Das Motorrad wurde bei dem Unfall so stark beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte.

Beginn des Seligsprechungsprozesses

Papst Pius X.

Rom, 24. Juni. In der Angelegenheit der Seligsprechung Pius X. sind die Diözesan-Prozesse über das Leben und die Tugenden des im Jahre 1914 verstorbenen Papstes beendet. Sie fanden statt in den Diözesen Venedig, Mantua, Treviso und Rom. Die Prozeßberichte sind bei der Ritenfongregation niedergelegt. Nunmehr ist

ein Sondergerichtshof gebildet worden, mit dessen Tätigkeit der offizielle Seligsprechungsprozeß beginnt. Den Diözesanprozessen kommt bekanntlich nur der Charakter vorbereitender Untersuchungen zu.

Der Sondergerichtshof hat u. a. festzustellen, ob in den Schriften Pius X., in den nichtöffentlichen sowohl wie in den öffentlichen, sich irgendetwas findet, was der Seligsprechung entgegenstehen würde. Auch hat er Untersuchungen anzustellen über die Verehrung, die der verstorbenen Papst bereits durch Gläubige genossen hat. Der Sondergerichtshof setzt sich zusammen aus zwei delegierten Richtern (Vicentini und Cherubini), dem Pro-motor fidei (Mgr. Ravat), und zwei Notaren. Die Formalien, Präliminarien und Vereidigungen finden am letzten Dienstag unter dem Vorsitz vom Kardinalstaatssekretär Pacelli statt. Seit der Errichtung des selbständigen Bistumstaates ist für Seligsprechungsprozesse nicht mehr das Bistum von Rom, sondern der Kardinalerzpriester von St. Peter zuständig.

Reichsminister Hugenberg an seine Freunde

Berlin, 23. Juni (C.-U.) Reichsminister Dr. Hugenberg übermittelte der Deutschen Presse folgende Erklärung:

„Es kommen in diesen Tagen von den Freunden im Lande soviel Anfragen an mich, daß es mir unmöglich ist, sie im einzelnen zu beantworten. Daher bitte ich, noch kurze Zeit Geduld zu haben. Wenn es sich um Entscheidungen handelt, die von schwerster Bedeutung für Volk und Land sein können, ist Überzeugung am wenigsten angebracht. Ich bin gewiß: Niemand wird in diesen Tagen an der Überzeugung irre werden, daß zwischen unseren Freunden im Lande und mir unerreichbare Bande bestehen.“

ges. Dr. A. Hugenberg.“

Meuterei chinesischer Seestreitkräfte

Paris, 26. Juni. Die Agentur Indopacific berichtet aus Shanghai, daß die nordostchinesischen Seestreitkräfte unter dem Befehl des Admirals Schen (ehemaligen Mitarbeiters Tschang-jüllangs) sich wegen der Bedingungen des chinesisch-japanischen Waffenstillstandes von Tschang gegen die Nanjingregierung erhoben haben. Admiral Schen selbst, der zur Nanjingregierung gehalten habe, sei Opfer eines Attentates geworden und ums Leben gekommen.

Stellen-Angebote

Jüngeres, ehrliches, kinderliebes

Haussmädchen

zum 15. Juli gesucht. Angeb. unter Nr. 2488 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellen-Gesuche

Bote

längere Jahre in einem groß. Geschäft tätig gewesen, alte Zeugnisse, leicht ähnliche Beschäftigung. Angebote unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gemeldete Verläuferin

lucht von sofort an stärker Stelle in Konditorei oder Bäckerei. Zeugnisse vorhanden. Angebote unter Nr. 1042 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geldmarkt

9000 Guld.

zur 1. Stelle zum Bau für Einfamilienhaus in Oliva gesucht. 4 fache Sicherheit vorhanden. Angeb. unter Nr. 2486 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Grundstücks-Markt

Garten-Grundstück neu, 36 Morgen Land, dicht an der Chaussee gelegen. Anzahlung 5—6000 Guld. zu verkaufen. Freda, Schönbeck. Meisterswld.

Miet-Gesuche

Ehepaar sucht bei kath. Familie

Zimmer

mit 2 Betten und Morgenstasse für zwei Wochen Anfang August. Angebote mit Preis unter P. Oberhausen Nhd. postlagernd.

Zu vermieten

1-2 große u. sonn.

Zimmer mit Küchenbenutzung ab 1. 8. leer abzugeben. Anfrage: Weidengasse 52 2 Trepp., links.

Ein möbliertes

Vorzimmer mit Kochgelegen., von gleich zu vermieten. Al. Mühlengasse 2, 1, bei Dietrich.

Möbl. sep. Zimmer mit Küchenbenutzung, an berufslust. Herrn oder Ehepaar, ohne Kinder zu vermieten. Rittergasse 21, pt. r.

Der bisherige Pächter unserer Backstube Herr Konditormeister Fischer hat seine Bäckerei von Gr. Wollwebergasse 9/10 nach

Breitgasse Nr. 31

verlegt. Das bisher durch uns verkauft Wiener Spezial-Gebäck ist in Zukunft dort zu haben.

Café Wien G. m. b. H.

Die bisher von mir für das Haus Café Wien, Gr. Wollwebergasse 9/10, hergestellten

Wiener Spezial-Backwaren

gelangen ab heute nur in meinem Geschäft

Breitgasse Nr. 31

zum Verkauf. Lieferung frei Haus in unveränderter stets frischer Qualität.

Hans Fischer, Konditormeister.

Musikunterricht:

suchende erhalten Verzeichnisse mit den Adressen der staatlich anerkannten bzw. geprüften Lehrkräfte des Verbandes der Musiklehrkräfte e. V. unentgeltlich in den Musikalienhandl. Lau, Tritsch, Jemssen (Danzig), Schneider (Zoppot), Olivaer-Zeitung (Oliva), Buchhandlung Nahn (Langfuhr) und Buchdruckerei Befeld (Mensfahrwasser).

Hindenburg-Polytechnikum Oldenburg i. O.

Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

Jingenieur-Schule Weimar

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau

Prospekt anfordern

Die Honigernte hat begonnen.

Danziger Hausfrauen! Kauft nur unser Edelerzeugnis! Wir überwachen und garantieren die sauberste Gewinnung.

Preis im Glase mit Gewährstreifen G 140 auschl. Glas

Danziger Imkerverband.

Hohlsaum u. Anteteln

fertigt bill. u. schnellstens an.

G. Schmidt, Nachfl., Hundegasse 125 I.

Entwürfe Zeichnungen Skizzen Werbepläne Klischees

Buchdruckerei des

Westpreußischen

Verlags AG, Danzig

Am Sande 2

Telefon 247 96/97

Rucksäcke

Schlafdecken

Lederwaren

und Koffer

aller Art kaufen Sie gut

und preiswert bei Eugen

Flakowski

am Milchkannenturm.

Schirme

Reparaturen

und Bezüge

billig und gut

Karau

Danzig, Langgasse 55

Lang

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**